Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit„ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 200 — Freitag, den 28. August 1925 — 16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Die Konferenz über den Sicherheitspakt.

Zusammentreffen aller Außenminister. — Ueberreichung einer deutschen Antwort.

Nach der „Information" soll die für den September in Aussicht genommene Konferenz der Außenminister der beteiligten Länder in Lausanne stattfinden, einer Stadt also, die nur 60 Kilometer von Genf entfernt liegt, wo anläßlich der Völkerbundsversammlung gleichzeitig 20 Außenminister verschiedener Länder sich einfinden werden. Das sei ein einzig dastehender Fall in der Geschichte der Außenpolitik.

Frankreich, fährt das Blatt fort, glaube nicht an die Unmöglichkeit, nach und nach zur Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, die allein dem bewaffneten Konflikt ein Ende machen könnten, zu gelangen. Das System der Schiedsgerichtsverträge, das durch Frankreich vorgeschlagen worden sei, bilde den ersten Schritt zu diesem freilich noch in weiter Ferne liegenden Ideal.

Die Annahme des französischen Vorschlags einer Konferenz juristischer Sachverständiger durch Deutschland wird in Paris lebhaft begrüßt. Die Annahme dieses Vorschlages habe es Deutschland ermöglicht, so rasch auf die französische Note zu antworten. Man dürfe jedoch, schreibt der „Petit Parisien", diesen Schritt Deutschlands nicht als Gewähr für den endgültigen Erfolg der Paktverhandlungen ansehen. Das offiziöse in Berlin veröffentlichte Communiqué halte die Einwände Deutschlands hinsichtlich seines Eintritts in den Völkerbund aufrecht und scheine die Räumung der Kölner Zone zur Vorbedingung für den Abschluß des Garantiepaktes machen zu wollen. Sie sei ein unzulässiger Versuch, zwei ganz verschiedene Fragen zu verquicken. Er zeige, daß der deutsche Vorschlag vom Februar nicht ohne Hintergedanken erfolgt sei. Man dürfe sich nicht zu früh freuen, allein die Aussprache der juristischen Sachverständigen werde erlauben, sich Rechenschaft darüber abzugeben, ob die deutsche Regierung wirklich den Willen zur Einigung habe oder ob sie nur das Gesicht wahren wolle, um später auf die Alliierten und in erster Linie auf Frankreich die Verantwortung für einen Mißerfolg abwälzen zu können. Die übrigen Blätter, die sich vornehmlich mit dem Ergebnis der Londoner Reise Caillaux' beschäftigen, unterlassen es, zu den Paktverhandlungen Stellung zu nehmen.

Die französische Presse unterläßt es nach wie vor, zu der von Frankreich überreichten Note Stellung zu nehmen. Der „Temps" sucht die weitere Entwicklung der Dinge ganz von Deutschland abhängig zu machen und erklärt: Deutschland steht jetzt am Scheidewege. Es müsse seine Entscheidung im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung treffen. Nur von ihm hinge es ab, den Garantiepakt zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Sämtliche bisher erschienenen Kommentare der Londoner Presse zur französischen Note an Deutschland billigen die französische Verwerfung der deutschen Vorbehalte für den Fall des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und geben Deutschland den Rat, bedingungslos um den Eintritt nachzusuchen. Der „Manchester Guardian" betont, daß Deutschland gerade durch seinen Eintritt in den Völkerbund am wirkungsvollsten für eine allgemeine Entwaffnung wirken und damit den aus § 16 des Völkerbundsstatuts für Deutschland zu erwartenden Gefahren entgegenwirken könnte. Man ist allgemein der Auffassung, daß eine Unnachgiebigkeit Deutschlands in diesem Punkte geeignet sei, den Fortgang der gesamten diplomatischen Verhandlungen in Frage zu stellen.

*

Ueberreichung der deutschen Antwort.

Der deutsche Botschafter von Hoesch hat gestern nachmittag, 6,30 Uhr, dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwort auf die kürzliche französische Demarche in Berlin in der Sicherheitsfrage überreicht. Die Antwort, die sehr kurz ist und knapp eine Seite umfaßt, wird am Sonnabend früh in Berlin und Paris zur Veröffentlichung gelangen.

Große Erfolge der Drusen.

Schwere französische Niederlage. — Auch Palästina bedroht?

Den Drusen ist es nach harten Kämpfen gelungen, den Ort Khirbet el Ghazali, nördlich von Damaskus, einzunehmen und darüber hinaus in die Vorstadt von Damaskus einzudringen. Die Kämpfe bei Ezraa dauern noch an. Die Drusen befinden sich im weiteren erfolgreichen Vormarsch, sie verfolgen die auf dem Rückzug befindlichen französischen Truppen. Es ist ihnen gelungen, einige französische Tanks und auch Flugzeuge zu vernichten. In Beirut trafen neue Verstärkungen für die Franzosen ein.

Englischerseits befürchtet man, daß der Drusenaufstand sich auch auf Palästina ausdehnen könne. Der neue Oberkommissar von Palästina, Lord Plumer, hat an der Nordgrenze Palästinas englische Truppen konzentriert. Die am nördlichsten gelegene jüdische Kolonie Metulla wird als englischer Stützpunkt ausgebaut.

*

Nach englischen Meldungen ist die Lage in Syrien für die Franzosen sehr kritisch. Mit den Drusen hätten sich ehemalige Offiziere der türkischen Armee in Damaskus sowie die Beduinen vereinigt und versucht, die französischen Verbindungen zu unterbrechen. Die Kämpfe seien sehr heftig gewesen, und zahlreiche Franzosen seien verwundet worden, darunter der Kommandant der algerischen Artillerie. Französische Verstärkungen von 5000 Mann sollen bereits in Beirut angekommen und weitere 7000 Mann unterwegs sein.

Die Internationale zu den Weltproblemen.

Der zweite Kongreß der Sozialistischen Internationale hat am Donnerstag in vorgerückter Abendstunde einen Abschluß gefunden, der alles in allem vielfach nicht alle Delegationen befriedigt und doch in seinen Entschließungen zu dem großen weltpolitischen Problem den einheitlichen Willen und ein festes Ziel erkennen läßt. Besonders der letzte Tag mit seinen Beratungen über die West- und Ostprobleme gab ein leuchtendes Beispiel der Stärke der erst vor wenigen Jahren neu erstandenen Arbeiterinternationale und von dem in ihr vorherrschenden Willen, trotz aller Meinungsverschiedenheiten über die Methoden politischer Handlungsweise, die ein Endergebnis im Auge halten.

Ganz besonders schwierig gestalteten sich die Verhandlungen der Kommission, die

das Ostproblem mit der russischen Frage

behandelt. Aber auch hier konnte schließlich eine Einigung erzielt werden. Ihr Ergebnis ist in einer Entschließung niedergelegt, die zunächst auf die drohenden Kriegsgefahren in Osteuropa hinweist. Gedacht ist hier u. a. an die nationalistischen revolutionären Bewegungen in China und Indien und den mohammedanischen Ländern, deren Regierungen zu einer aggressiven Politik gegen die Union der Sowjetrepubliken drängen. Diese wiederum nährt die Illusion, daß die Befreiung der Arbeiter durch Bajonette siegreicher roter Armeen errungen werden könne und daß es eines neuen Weltkrieges bedürfe, um die Weltrevolution herbeizuführen.

Die Entschließung stellt fest, daß die Internationale rücksichtslos für das Recht der neu entstandenen Staaten auf freie, unabhängige Existenz eintrete. Sie erklärt mit großem Nachdruck als Pflicht aller sozialistischen Parteien, jede gegen die Sowjet-Union gerichtete aggressive Politik zu bekämpfen und die Herstellung friedlicher politischer Beziehungen mit der Sowjet-Union zu fordern. Gleichzeitig verlangt der Internationale Kongreß die Herstellung aller politischen und gewerkschaftlichen Freiheit in der Sowjet-Union und fordert das russische Volk auf, sich ebenfalls jeder aggressiven und annexionistischen Politik der Sowjets sowie jeder Propaganda zu widersetzen, die auf gewaltsame Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Völker abzielt. Ferner erklärt die Internationale, daß sie mit großem Nachdruck die Bestrebungen der Sozialistischen Partei der Sowjetföderation nach Demokratisierung des Regimes zur Sowjet-Union und Herstellung der politischen Freiheit fördere.

Der zweite Fall ist den

erwachenden arbeitenden Volksmassen der chinesischen, indischen und mohammedanischen Welt

gewidmet. Für sie sollen alle sozialistischen Parteien immer wieder das Selbstbestimmungsrecht fordern. Im übrigen versichert die Internationale den chinesischen Arbeitern ihre volle Solidarität und fordert insbesondere für China die Aufhebung des Fremdendrucks, die Beseitigung des Systems der Konzessionen und die sofortige Einführung moderner Arbeitsschutzgesetze für die ausgebeuteten chinesischen Arbeiter. Endlich wird das Selbstbestimmungsrecht für alle Minderheiten gefordert und schließlich auf das schärfste die in verschiedenen Ländern, insbesondere in Bulgarien herrschende Gewalt- und Terrorwirtschaft verurteilt.

Mit der Annahme dieser Entschließung durch die Kommission war auch der zufriedenstellende Verlauf des gestrigen Verhandlungstages gesichert. Er brachte am Vormittag ein kürzeres Referat des Gen. Adler über die Aenderung der Statuten und eine Reihe organisatorischer Fragen. In der Diskussion machte Grumbach bestimmte Vorschläge für eine

bessere Verbindung zwischen den einzelnen sozialistischen Parteien

und Parlamentsgruppen sowie für das Pressewesen. Er wünscht, daß jede Partei ein besonderes internationales Sekretariat einrichtet und fordert die einzelnen Delegationen auf, getreu dem Muster des sozialdemokratischen Pressedienstes in Deutschland sich ebenfalls Presse-Institute zu schaffen. Anschließend wurden die vorgeschlagenen Aenderungen des Statuts einstimmig angenommen. Sie besagen, daß der Kongreß wenigstens alle drei Jahre einberufen werden soll und auf Beschluß der Exekutive jederzeit einberufen werden kann. Vorläufig ist die nächste internationale Tagung ohne feste Bestimmung des Tagungsortes für 1927 vorgesehen.

Am Nachmittag erstattete der Holländer Wibaut Bericht über das Beratungsergebnis der ersten Kommission, die sich mit dem

Westproblem und dem Krieg in Marokko

beschäftigt hatte. Der Referent machte seine Ausführungen in enger Anlehnung an die äußerst umfangreiche Entschließung, deren dritter Punkt für uns Deutsche von ganz besonderem Interesse ist, da er sich mit dem Sicherheitsproblem befaßt; eine positive Stellungnahme zu den deutsch-französischen Verhandlungen konnte der Kongreß nicht einnehmen, weil die Besprechungen zwischen den Regierungen schweben. Immerhin hatte er es für notwendig erachtet, allgemeine Richtlinien für den Fall eines Sicherheitspaktes aufzustellen und die Delegation in diesem Sinne zu verpflichten. So sollen die abzuschließenden Verträge keine Geheimabmachungen enthalten und ein System wechselseitiger Garantien vorsehen, das allgemeinen Charakter trägt bzw. durch den Völkerbund im Rahmen seines Statuts kontrolliert und überwacht wird. Außerdem fordern die Richtlinien, daß es keiner Macht überlassen bleibe, scharfe automatische Sanktionen in Anwendung zu bringen. Ihre Anwendung kann nach der Auffassung des Kongresses nur unter den Bedingungen erfolgen, die der Pakt des Völkerbundes vorsieht.

Auch die englische Delegation schließt sich dieser Lösung unter grundsätzlicher Wahrung ihres Standpunktes über das Genfer Protokoll an. Der frühere Innenminister des Kabinetts Macdonalds, Henderson, betont das ausdrücklich und gab unter Zustimmung der englischen Delegation seiner Genugtuung über die erzielte Einigung Ausdruck. Ihm dankte Breitscheid in einer ausgezeichneten Rede, in der er vor allem darauf hinwies, daß es Pflicht aller Delegierten sei, heute nicht mehr zu sagen und zu fordern, als was sie morgen durchführen und verantworten können.

Breitscheid fand den spontanen Beifall der französischen wie der deutschen Delegation als er im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über theoretische und praktische Politik den Engländer Dollan daran erinnerte, daß unsern deutschen Sozialdemokraten nichts lieber wäre, als eine Annullierung der Friedensverträge von heute auf morgen, wie er es gefordert habe. Aber was bedeutet, so fragte er, diese Forderung mit Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse und praktischen Möglichkeiten? Leider blieb ihm Dollan die Antwort schuldig.

Turati (Italien), der gleichzeitig im Namen der österreichischen, litauischen, griechischen und deutschen Parteien in der Tschechoslowakei und Polen spricht, stimmte der Resolution zu, erklärte jedoch, daß die von ihm vertretenen Parteien die Resolution kürzer und präziser, weniger diplomatisch — abstrakt — gewünscht hätten. Um so enthusiastischer ist die Zustimmung der belgischen Partei, der Gen. Brouckere Ausdruck gab. Nach einem kurzen Schlußwort Wibauts, der es als die wichtigste Aufgabe bezeichnete, dem Militarismus die wirtschaftliche Basis zu entziehen, fand die Resolution einstimmig Annahme.

Die Abendsitzung des Internationalen Kongresses begann um 9¾ Uhr mit einer Begründung der

Entschließung über Marokko

durch den Spanier Besteiro. Er stellte fest, daß der Marokkokrieg gegen den Willen des spanischen Volkes von den Militärdiktaturen und den Generälen geführt werde. Der Redner protestierte gegen die Marokkokonferenz zwischen der französischen und der spanischen Regierung. Er beschuldigte auch die britische Regierung der Verantwortung und verwies darauf, daß das englische Kabinett den Krieg gewissermaßen wünscht und dabei suche, Geschäfte zu machen. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung folgte die Entschließung über

die Ostprobleme.

deren Begründung Genosse Bauer-Wien übernommen hatte. Diese Rede führte den Kongreß trotz der späten Abendstunde auf einen gewissen Höhepunkt. Sie zeugte von großer Sachkenntnis und weltpolitischen Weitblick. Als Bauer den Sinn der Entschließung dahin deutete, daß sie gegen den Bolschewismus scharfe Grenzen ziehe, aber mit dem kapitalistischen Kampf gegen Rußland nichts gemein hat, bekundeten die Delegierten unter stürmischem Beifall ihre Uebereinstimmung mit dieser Formel.

Im Anschluß an die Rede Bauers erklärte der belgische Delegierte Brouckere für sämtliche Delegationen, die sich in der Kommission für die Ostprobleme bei der Abstimmung über die Entschließung der Stimme enthalten hatten, daß alle Landesvertretungen für die Resolution stimmen werden.

Damit war auch die letzte Entschließung vom Kongreß einstimmig verabschiedet und die Tagung erledigt. Als Vorsitzender erhielt Henderson das Wort zu einem Dank an die französische Partei, die dem Kongreß in Marseille eine stattliche Unterkunft gewährt hat. Mit dem Gesang der Internationale und einem Hoch endete der Kongreß nachts um 12½ Uhr.

Scharfe Angriffe gegen die polnische Regierung

Der Ministerpräsident Grabski ist erkrankt. Infolgedessen wurden die wichtigsten Punkte der gestrigen Tagesordnung des Ministerrats zurückgestellt, darunter auch die Frage der Stellungnahme zur deutschen Anfrage betreffend die Bereitwilligkeit Polens zu einem Ausgleich in der Optantenfrage. Die Krankheit Grabskis wird übrigens in manchen Kreisen als eine „diplomatische" angesehen, zumal es ihm trotzdem möglich war, mit den Vertretern der Bank Polski zu beraten. Die polnische Regierung befindet sich jetzt in einer doppelten Zwangslage: einerseits stehen ihr die nationalistischen Rechtsgruppen in drohender Haltung gegenüber, andererseits nehmen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten täglich zu. Infolge der wachsenden Notlage mehren sich die Stimmen, die eine nahe bevorstehende Regierungskrise ankündigen, obgleich der Sejmmarschall gestern allen Gerüchten dieser Art entgegentrat. Die „Rzeczpospolita" setzt ihre Kampagne gegen Grabski fort und fordert schleunigste Einberufung des Sejms. Andere Blätter erfahren, daß demnächst eine Besprechung zwischen Vertretern des Rechtsblocks und der Bauernpartei (Piast) in Warschau stattfinden soll; danach scheint eine Erneuerung des früheren Bündnisses zwischen den Rechtsgruppen und der Bauernpartei in Aussicht genommen zu sein. Der Kriegsminister Sikorski ist nach Meldung einiger Blätter bereits vorsorglich der Piast-Partei beigetreten.

Die Einberufung des Sejm ist eigentlich für den 29. September vorgesehen. Angesichts des immer lauter werdenden Verlangens nach einem früheren Zusammentritt wird es für wahrscheinlich gehalten, daß der Sejm in der Tat vor dem genannten Termin einberufen werden wird.

Politische Mißerfolge Polens.

Polen bewegen zwei große Fragen: die bedrohliche Wirtschaftslage, die durch den Fall des polnischen Zloty gekennzeichnet ist, und der Sicherheitspakt, bei dem Polen in irgendeiner Form eine Garantie der deutsch-polnischen Grenze durchsetzen möchte. Der polnische Außenminister Skrzynski hat auf beiden Gebieten eine rege und geschickte Tätigkeit entfaltet. Seine Amerikareise, von der er eben zurückgekehrt ist, verfolgte nach den einmütigen Ankündigungen der polnischen Presse den Hauptzweck, eine amerikanische Anleihe zu erlangen, und auf der Hin- wie auf der Rückreise hat er in Paris Station gemacht, um nicht nur die französische Presse sehr ausgedehnt zu inspirieren, sondern auch mit Briand eingehende Beratungen zu pflegen.

Was die polnische Presse über das Ergebnis dieser Bemühungen Skrzynskis bisher angedeutet hat, klingt sehr resigniert. Skrzynski selbst hat das Fazit seiner Erfahrungen in Amerika in die vielsagende Formel gekleidet, daß in den Vereinigten Staaten „ein großes Kapital platonischer Sympathien" für Polen vorhanden sei. Da gleichzeitig in der polnischen Presse jetzt bestritten wird, daß Skrzynski in Amerika Anleiheabsichten verfolgt habe, läßt sich mit Bestimmtheit der Schluß ziehen, daß seine Reise in dieser Hinsicht einen glatten Mißerfolg vorstellt.

Aber auch über die polnischen Wünsche in der Sicherheitsfrage schreibt die polnische Presse recht kleinlaut. Skrzynski hat zweifellos über den Stand dieser Frage die besten Informationen, denn er hat in Paris Briand unmittelbar nach dessen Rückkehr aus London gesprochen. Was er selbst hierüber von Pariser Pressevertretern geäußert hat, waren nur allgemeine Redensarten. Wenn daher in den nächsten Tagen die Antwortnote der Regierungen der Westmächte veröffentlicht werden wird, kann man annehmen, daß sie die polnischen Wünsche nicht befriedigen wird. Für die Position Skrzynskis kann dieser doppelte Mißerfolg recht gefährlich werden.

Dazu ist in den letzten Tagen ein Mißerfolg auf anderem Gebiete getreten, nämlich vor dem Internationalen Korridorschiedsgericht in Danzig. Das Korridorabkommen bestimmt, daß der Ursprung der Waren für die privilegierte Durchfuhr durch den Korridor belanglos ist. Trotzdem hatten die polnischen Behörden in zahlreichen Fällen den Warentransport durch den Korridor inhibiert, wenn es sich um Waren handelte, die nicht nur zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland befördert wurden, sondern darüber hinaus, beispielsweise nach und von Litauen, und zwar mit der Begründung, daß das Korridorabkommen nur den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland regle. Die deutsche Regierung hatte schließlich das Internationale Schiedsgericht in Danzig um Entscheidung angerufen, und in seiner Sitzung vom 20. August hat das Schiedsgericht dem deutschen Standpunkt recht gegeben. Diese Entscheidung zeigt zugleich, wie falsch die polnische Behauptung ist, daß der Korridorverkehr zur allgemeinen Zufriedenheit funktioniere.

Letzten Endes ist die Ursache dieser Mißerfolge Polens in allen Fällen dieselbe: Das internationale Mißtrauen gegen Polen wegen der chauvinistischen Grundmotive seiner Politik, wie sie in der Optantenausweisung und in dem Agrargesetz gegen die Minderheiten erst kürzlich wieder in Erscheinung getreten sind. Polen sollte sich daraus eine Lehre entnehmen; das wäre nicht nur im Interesse des Friedens Europas, sondern nicht zuletzt in seinem eigenen Interesse.

Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Churchill über das englische Angebot an Frankreich.

Dem bereits gemeldeten englischen Communiqué über das britische Angebot an Frankreich zur Reglung der Rückzahlung der französischen Schulden an England hat der Schatzkanzler Churchill eine Erklärung abgegeben, in der es nach einer Begründung der von England verlangten Jahresquote von 12 Millionen Pfund Sterling weiter heißt: Die britische Regierung hat von Beginn der Verhandlungen an klar erkennen lassen, daß irgendeine Reglung dieser Frage von dem oft erwähnten Prinzip ausgehen müsse, daß Großbritannien von Frankreich proportionell und pari passu Zahlungen erhalten müsse, sobald Frankreich an die Vereinigten Staaten Rückzahlung seiner Schulden geleistet habe. Es würde für Europa, das so wie so schon ernstlich geschädigt ist, nicht von Nutzen sein, wenn Opfer eines Gläubigers von Frankreich nur zum Vorteil eines anderen Gläubigers dienen würden. Irgendein Abkommen, das zurzeit zwischen Großbritannien und Frankreich abgeschlossen werden könnte, kann daher in dieser Hinsicht nur einen provisorischen Charakter haben, solange das Ergebnis anderer Verhandlungen noch unbekannt ist. — Im Anschluß an diese Erklärung teilte Churchill mit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden würden.

Gegen die Teuerungen im deutschen Reich.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg wurde Donnerstag im Reichswirtschaftsministerium mit Vertretern der Gewerkschaften, Beamtenverbänden und Konsumvereinen über die Preisabbauaktion der Reichsregierung verhandelt. Ministerialdirektor Schäffer erklärte, daß die Regierung bisher die Kartellgesetze im wesentlichen nur als Drohmittel verwandt habe und sie beabsichtige, das bis jetzt in der Scheide bewahrte Schwert energisch zu gebrauchen. Bei etwa 40 Kartellen seien nach Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums Preissteigerungen mit Klauseln der autonomen Zölle vorhanden. Es wurde ferner in Aussicht gestellt, daß die Regierung die Ermäßigung der Umsatzsteuer in der Preiskalkulation der Wirtschaft kontrollieren werde. Die Auffassung der Gewerkschaftsvertreter gehe dahin, daß, wenn es nicht in kurzer Zeit gelinge, die preisverteuernden Wirkungen der jüngsten Wirtschaftsgesetze aufzuheben, schwere soziale Kämpfe um die Erhaltung des Reallohnes unvermeidlich sein werden.

*

Die Preissteigerung im Reiche. Der Magistrat der Stadt Königsberg hat angesichts des ständigen Steigens der Preise dringende Eingaben an den Reichswirtschaftsminister und an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gerichtet. Der Deutsche Städtetag ist von dem Magistrat aufgefordert worden, in gleicher Richtung ebenfalls bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Besuch Severings im Schneidemühler Lager.

Gestern nachmittag traf der preußische Minister des Innern, Severing, zum Besuch des Optantenlagers in Schneidemühl ein. Er besichtigte das Lager eingehend und überzeugte sich von der wesentlich verbesserten Unterbringung der Flüchtlinge. Die Belegung beträgt zurzeit 2042, darunter 700 Verdrängte, so daß insgesamt nur 2200 Optanten bleiben. Minister Severing erklärte, es bestehe die berechtigte Erwartung, daß bis Mitte des nächsten Monats weitere 1000 Flüchtlinge weitergeleitet werden können. Er hoffe auch, daß das Lager nicht bis in den Winter hinein beibehalten werden müsse. Die Unterbringung derer, die am 1. 11. aus Polen ausgewiesen würden, sei eine Siedlungsfrage, da es sich hierbei nur um Grundbesitzer handele. Ueber die Verpflegung und die Wohlfahrtseinrichtungen des Lagers, sowie über die Tätigkeit der Lokalbehörden und der Lagerleitung sprach sich der Minister anerkennend aus.

Gespräch mit Trotzki.

Die „Voss. Ztg." veröffentlicht ein Gespräch des Pazifisten Generalmajor a. D. Freiherrn von Schönaich, der gegenwärtig Rußland bereist, mit Trotzki, in dessen Verlauf dieser erklärte, daß Rußland heute nicht in den Völkerbund eintreten könne, weil es sich nicht in lebenswichtigen Fragen majorisieren lassen könne. Bezüglich Bessarabiens sagte Trotzki, daß er dort eine akute Kriegsgefahr nicht sehe. Auch gegen Polen werde Rußland die Ruhe behalten, trotzdem dazu große Geduld gehöre. Zum Schluß drückte Trotzki die Hoffnung aus, daß Deutschland und Rußland, die wirtschaftlich auf einander angewiesen seien, in immer engere Beziehungen zueinander treten werden.

Einladung der Sowjetregierung an die französischen Arbeiter. In der gestrigen Sitzung des Kongresses des Allgemeinen Arbeiterverbandes wurde eine längere Mitteilung der Gewerkschaften kommunistischer Richtung an den Allgemeinen Arbeiterverband verlesen. Ferner wurde ein Telegramm verlesen, in dem die französischen Arbeiter ohne Unterschied der Organisation und gleichviel welcher Gewerkschaft zu einem Besuche Rußlands eingeladen. In der Nachmittagssitzung wurde darüber abgestimmt, ob der Kongreß eine Abordnung des in Paris tagenden Kongresses des Arbeiterverbandes kommunistischer Richtung anzuhören gewillt ist. Von 4372 Stimmberechtigten stimmten 2782 für eine Anhörung der Delegierten und 1500 dagegen, während der Rest sich der Stimmabgabe enthielt.

Neuer deutscher Justizskandal.

Ein Fremdenlegionär zu fünf Jahren Festung verurteilt.

Ein interessanter Landesverratsprozeß begann am Mittwoch vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig. Es hatte sich der Bauschlosser Franz Hecht aus Straubing in Bayern wegen Verbrechens nach § 88 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Hecht war im Jahre 1913 in die Fremdenlegion eingetreten und wurde während des Krieges in Marokko zur Niederhaltung der aufständischen Eingeborenen verwendet. Gegen seine eigenen Landsleute hat er nicht gekämpft. Als der Krieg ausbrach, konnte er seiner Dienstpflicht in Deutschland nicht nachkommen, da jede Flucht aus der Fremdenlegion mit dem Tode bestraft worden wäre. Im Jahre 1918 wurde er mit mehreren Fremdenlegionären in das Konzentrationslager nach Frankreich zurückgebracht. Infolge der Qualen, die Hecht auszustehen hatte, war es ihm jedoch unmöglich, bis Kriegsende dort zu verbleiben, und er ging freiwillig nach Afrika zurück. Nach Kriegsende wurde er aus der Fremdenlegion entlassen und kehrte nach Deutschland zurück. Da er jedoch keine Arbeit fand, trat er wieder in die Fremdenlegion ein. Im Jahre 1924 wurde er wegen Krankheit mit Rente entlassen und im Jahre 1925 wegen Landesverrats verhaftet. Der Angeklagte schilderte in kurzen Zügen seine Leidensgeschichte, woraus hervorgeht, daß es ihm gar nicht möglich war, bei Kriegsbeginn nach Deutschland zurückzukehren und seiner Dienstpflicht zu genügen. Wenn er 1918 nicht in dem Konzentrationslager in Frankreich blieb, so nur deswegen, weil er hier viel qualvoller behandelt wurde als in Afrika. — Der Reichsanwalt plädierte für Bestrafung. Der Angeklagte hätte im Konzentrationslager in Frankreich bleiben und nicht wieder freiwillig ins Kampfgebiet gehen sollen. Er beantragte deshalb fünf Jahre Festungshaft. Das Gericht verurteilte Hecht tatsächlich wegen Landesverrats zu der ungeheuren Strafe von fünf Jahren Festungshaft.

Dieses Urteil gegenüber einem Menschen, der jahrelang die Qualen der Fremdenlegion durchgekostet hatte und nach sieben Jahren in die Heimat zurückkehrte, rief im Zuhörerraum große Empörung hervor.

*

Das Urteil des Reichsgerichts spottet jedem menschlichen Empfinden und ist ein Schlag ins Gesicht des gesunden Menschenverstandes. Die Urteilsfindung des Reichsgerichts mit seinen Konstruktionen von „Landesverrat", wie sie sich in jüngster Zeit häufen, kann dem weitaus größten Teil des deutschen Volkes nur noch Kopfschütteln und erbitterte Empörung auslösen und muß die oberste Rechtsbehörde des Reiches um jedes Ansehen bringen. Auch das Reichsgericht kann sich auf diese Weise unmöglich machen. Es wird Zeit, daß endlich einmal bei dem Herrn Staatsanwalt ein Wandel gesorgt wird.

Eduard Bernstein erkrankt. Genosse Eduard Bernstein ist plötzlich erkrankt. Er hat einen leichten Schlaganfall erlitten, der ihn zwingt, das Bett zu hüten. Obschon eine unmittelbare Gefahr nicht besteht, bedarf der Kranke jetzt unbedingter Ruhe, um so mehr, als sein hohes Alter die Widerstandskraft naturgemäß hat schwächer werden lassen. Es wäre zu wünschen, daß der greise Vorkämpfer des sozialistischen Gedankens die Erkrankung bald und gründlich überwindet und daß er bald wieder in körperlicher wie geistiger Frische teilnehmen kann an den Kämpfen der Arbeiterklasse, denen er seit mehr als einem halben Jahrhundert seine Kraft gewidmet hat.

Austausch Leipzig—Moskau? Nach einer Meldung des „Voss. Ztg." sollen die drei im Tschekaprozeß vom Staatsgerichtshof in Leipzig zum Tode verurteilten Kommunisten Neumann, Poege und Skoblewski gegen die von dem Moskauer Sowjettribunal zum Tode verurteilten drei Studenten angeblich ausgetauscht werden.

Reglung von Demonstrationen. Unter dem Vorsitz des Polizeivizepräsidenten Dr. Friedensburg fand gestern im Berliner Polizeipräsidium eine Besprechung mit Vertretern der Verbände (vom Stahlhelm bis zum Roten Frontkämpferbund), der Gewerkschaften und Parteien über die Reglung von Demonstrationen statt. Der Zweck der Aussprache war, bei künftigen Demonstrationen Zusammenstöße und Störungen von Ruhe und Ordnung nach Möglichkeit zu vermeiden. Am Schluß der Aussprache stellte Vizepräsident Dr. Friedensburg mit Befriedigung fest, daß der Wille, eine Wiederholung der Vorfälle der letzten Wochen zu verhindern, bei allen Beteiligten vorhanden war.

Die Pläne des Stadttheaters.

Technische Verbesserungen. Auch künstlerische Absichten.

Das Danziger Stadttheater hat dem künstlerischen Publikum unserer Stadt in den letzten Jahren wenig Freude gemacht. Nicht nur die schlechte Beschaffenheit unseres Theaters, und die technische Unvollkommenheit der Bühne waren es, was dem Kunstfreund den Theaterbesuch verleidete. Besonders trugen daran vielmehr die unerfreuliche Zusammensetzung des Spielplans, der alles Neue ängstlich vermied und die künstlerisch zu einem großen Teil mangelhaften Kräfte unseres Ensembles im Schauspiel und Oper die Schuld. Hinzu kam der unerquickliche Orchesterstreit, der einen erheblichen Teil dazu beitrug, das Theater in einen schlechten Ruf zu bringen. Alle diese Umstände haben das Interesse des kunstliebenden Danziger Publikums an unserem Bühnenleben stark herabgemindert und waren so mit der Grund für die schlechte Rentabilität unseres Theaterunternehmens.

Erfreulich ist es darum, zu hören, daß mit der neuen Spielzeit ein anderer Geist in den Danziger Musentempel einziehen soll. Und, wie es scheint, sind die Voraussetzungen für eine neue Blütezeit in unserem Theaterleben in den auf allen Gebieten vorgenommenen Veränderungen gegeben.

Es sei im voraus bemerkt, daß es sich der Senat hat angelegen sein lassen, neben den Verbesserungen auf bühnentechnischem und künstlerischem Gebiet auch solche zur Finanzierung des Stadttheaters vorzunehmen. Um den weniger bemittelten Kreisen den Genuß eines Theaterbesuchs zu erleichtern, hat eine Preisherabsetzung der Plätze unter fünf Gulden stattgefunden. Es ist ferner eine vierte Abonnementsserie eingerichtet worden, so daß künftig in jeder Woche vier Abonnementsvorstellungen und drei solche außer Abonnement stattfinden sollen. Schon in der nächsten Stadtbürgerschaftssitzung wird der Etat für das Stadttheater, der künftig mit jeder Spielzeit gleichzeitig laufen soll, zur Beratung gestellt werden.

Um die technischen Mittel unserer Bühne zu vervollkommnen, hat der Senat, wenn auch geringe, so doch wichtige bauliche Veränderungen vornehmen lassen. Zunächst ist der Orchesterraum vergrößert worden. Durch die Zurückverlegung der Fußrampe und Hinzunahme eines Teiles des Bühnenunterbaues wurde Platz für 75 Musiker geschaffen. Ferner sind für den Orchesterraum zwei neue Ausgänge angelegt. Die Bühne wurde durch neue Beleuchtungsanlagen bereichert, und zwar ist eine Beleuchtungsbrücke und drei Scheinwerfer mit Beleuchtungssalen geschaffen worden. Auch im Zuschauerraum hat man in der Mitte der Decke einen Scheinwerfer angebracht. Um dem Mangel an Räumen für die Theaterproben zu beheben, ist die sogenannte Alte Apotheke, die nach der Heiligen-Geist-Gasse geht, zu einem solchen ausgebaut. Zu dem gleichen Zweck ist außerdem mit dem Besitzer des Danziger Hofes ein Vertrag abgeschlossen, der in den Vormittagsstunden die Benutzung des dortigen großen Saales zu Probezwecken ermöglicht. — Zur Sicherheit des Publikums ist für den eisernen Vorhang, der allein die Feuersgefahr nicht behebt, eine Berieselungsanlage, außerdem eine Regenvorrichtung und ein Staubsaugeapparat geschaffen worden.

Die künstlerischen Leistungen eines Theaters stehen in engstem Zusammenhange mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten. So gut die angeführten Veränderungen in dieser Hinsicht auch sein mögen, bleiben sie doch nur ein Notbehelf. Es darf daher der oft geforderte Umbau des Stadttheaters bzw. ein Neubau nicht aus dem Auge gelassen werden. Vorläufig muß man sich allerdings mit der Hoffnung auf bessere Zeiten zufrieden geben.

Für die künftige Spielzeit hat eine gründliche Neuorganisation unserer Bühne auf künstlerischem Gebiet Platz gegriffen. Für die Oper ist ein Operndirektor, Herr Kun, engagiert, dem selbständige Leitung übertragen worden ist. Auch das Schauspiel hat einen neuen Oberspielleiter, Herrn Dr. Gruffendorff, erhalten. Als Oberspielleiter der Oper ist Herr Schmidt gewonnen. Das künstlerische Personal hat eine Erhöhung um 10 Prozent seines bisherigen Bestandes erfahren. Da die Mittel für den Fundus erhöht sind, soll unter anderem der Bestand der Theaterbibliothek, besonders auf dem Gebiete der Musik, erhöht werden. Um das Publikum in engere Fühlung zur Theaterleitung zu bringen, ist beabsichtigt, regelmäßig eine Theaterzeitung herauszugeben, die Oberspielleiter Dr. Gruffendorff redigieren wird.

Für die Oper sind eine große Anzahl neuer Kräfte verpflichtet worden; besonders zu begrüßen ist dabei, daß Danzig endlich einen Heldentenor bekommen hat. Auch das Schmerzenskind der Danziger Bühne, der Chor, wird neu gestaltet, er besteht aus 19 Herren und der gleichen Anzahl Damen. Selbst der Orchesterstreit ist behoben, da es gelungen ist, die Orchestermitglieder zu bewegen, ihren alten Standpunkt aufzugeben. Dadurch sind 40 Musiker des alten Orchesters wieder engagiert worden, 12 Stellen, darunter wichtige Stimmen, sind neu besetzt. Interessant ist es, zu hören, daß Oberspielleiter Schmidt beabsichtigt, eine neue Operngattung in Danzig einzuführen. Der Spielplan der Oper enthält Neueinstudierungen, und zwar folgen in der ersten Zeit hintereinander die Meistersinger, Rigoletto, Bohème, der Postillon von Lonjumeau und der Fliegende Holländer, ferner eine Spieloper mit anschließenden Tanzvorführungen, die von der neuen Ballettmeisterin, einer Meisterschülerin der Wigman, geleitet werden.

Von neuen Opern wird vom Operndirektor geplant: Busoni: Arlecchino, Puccini: Giovanni Schichi, Schreker: Schatzgräber, Pfitzner: Christelflein, Jonacko: Jennta, Wolf-Ferrari: Das Liebesband der Marchese, Zemlinski: Kleider machen Leute. — Die Operette soll im Zeichen von Johann Strauß stehen, dessen hundertsten Geburtstag in diesem Jahre die Musikwelt feiert. Es werden „Eine Nacht in Venedig" und „Die Fledermaus" als erste Aufführungen gebracht.

Eine neue Blütezeit soll auch das Ballett erleben. Jedoch wird hier die neue Tanzmeisterin noch viel Arbeit zu leisten haben. Der Bühnentanz soll die neuesten Erscheinungen berücksichtigen und Tanzpantomimen von Hindemith, Barlock und Strawinsky zur Aufführung bringen.

Auch das Schauspiel soll in der kommenden Spielzeit eine Neuorganisation erfahren, und zwar beabsichtigt Oberspielleiter Dr. Gruffendorff vorzugsweise moderne Bühnenwerke zu zeigen. Als Autoren kommen in Frage: Klabund, Frost, Romain Rolland, Mell, Shaw, Schnitzler und andere. Anläßlich des 60. Geburtstages des aus der Danziger Umgebung stammenden Max Halbe wird eine Max-Halbe-Woche veranstaltet werden. An Klassikern sollen selten aufgeführte Werke Berücksichtigung finden. Eine weitere Ausgestaltung sollen die literarischen Morgenfeiern erfahren. Von Dichtern, die hierfür verpflichtet wurden, sind Halbe, Scholz und Klabund zu nennen. Außerdem gedenkt Oberspielleiter Dr. Gruffendorff selbst eine Reihe von Vorträgen zu halten.

Inwieweit die Pläne der Stadttheaterleitung in Erfüllung gehen und auf welcher Höhe sich das Theaterleben unserer Stadt bewegen wird, bleiben abzuwarten. Es ist jedoch zu hoffen, daß mit den neuen Männern auch ein neuer Geist in das alte Haus eingezogen ist. Frisch auf denn ans Werk, die Danziger Kunstfreunde werden es an Dank nicht fehlen lassen.

Wieder freigelassen. Der Dichter Johannes R. Becher, der wegen seines letzten Werkes „Der Leichnam auf dem Thron" wegen „Vorbereitung zum Hochverrat, Aufreizung zum Klassenhaß und Gotteslästerung" inhaftiert worden war, ist vom Oberreichsanwalt aus der Haft entlassen worden.

Für und wider den neuen Senat.

Die Haltung der Polen. — Kommunistische Agitationsprahlerei. — Den Völkischen gefallen die Nasen nicht. — Rahn und Blavier gegen Ziehm.

Bei Eröffnung der gestrigen Volkstagssitzung war das Haus, wenigstens auf der Rechten, nahezu leer und füllte sich erst bei der Rede des polnischen Abg. Dr. Morczynski, die auch die markanteste und bemerkenswerteste des Tages darstellte. Die große Sachlichkeit seiner Worte und der entschiedene Ton, mit dem er für den neuen Senat eintrat, ließ das Haus aufhorchen und begegnete zum Schluß lebhaften Beifall auf der Linken. Nicht weniger offen erklärte der Abg. Rahn seine Sympathie für die neue Regierung. Seine etwas temperamentvolle Art, auf die provozierenden Zwischenrufe des Abg. Dr. Ziehm und seiner deutschnationalen Freunde zu antworten, trug ihm zwei Ordnungsrufe ein.

Bevor das Haus die Debatte von Mittwoch fortsetzte, erledigte es zunächst die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes, den es dem Hauptausschuß überwies. Sodann schritt man zur weiteren Besprechung der Regierungserklärung.

Auch ein Politiker.

Als erster erhielt der Abg. Laschewski (K.) das Wort. Er meinte, daß die Neubildung des Senats die Lage der arbeitenden Bevölkerung in keiner Weise verbessern. Diese könne erst gehoben werden, wenn das Proletariat die Macht in Händen habe. Die Wirtschaftskrise sei keine oberflächliche Erscheinung, sie habe ihren wahren Grund im kapitalistischen Wirtschaftssystem. Seine Ausführungen waren in der Hauptsache gegen die Sozialdemokratie gerichtet, die ebensowenig wie die anderen Koalitionsparteien den Willen habe, bessere Verhältnisse zu schaffen, sondern lediglich die Arbeiterschaft unterdrücken wolle. Mit ähnlichen Albernheiten und unsachlichen Behauptungen, die nur dem Zwecke einer demagogischen Agitation dienen sollten, fuhr er fort. Die Sozialdemokratie habe erklärt, daß sie den Acht-Stundentag erhalten wolle. Dieser existiere in Wahrheit gar nicht mehr. Auch habe die Sozialdemokratie nicht die Absicht, den Erwerbslosen zu helfen (!). Eine ungemein „scharfsinnige" Erklärung fand der Redner für die Absicht der Regierung, mit Polen in ein Vertrauensverhältnis zu kommen. Das diene nur dem Zweck, mit Hilfe Polens, des Völkerbundes und Deutschlands, einen Ring gegen Sowjetrußland zu schließen. Dessenungeachtet versicherte er, daß die kommunistische Fraktion alle Maßnahmen, die eine Verbesserung der arbeitenden Klasse bereiten sollten, zu unterstützen. Zum Schluß seiner Rede erklärte er, daß seine Parteifreunde der neuen Regierung das schärfste Mißtrauen entgegenbrächten.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Für die zweite Gruppe der „politisch klugen" Leute im Volkstage, die Deutsch-Sozialen, sprach, trotz seiner weißen Haare, der Abg. **Bergmann**, dem offenbar sein jüngerer Parteifreund Hohnfeldt schon vorher antisemitischen Dampf eingeblasen hatte. Bezeichnend für die Deutschnationalen war dabei ihre Freude über die Treue ihrer deutsch-sozialen Anhänger, der sie während der Rede des Abg. Bergmann mehrfach Ausdruck verliehen. Zunächst erklärte der Redner seine Verwunderung darüber, daß die neue Regierung nicht die Vertrauensfrage gestellt habe. Seine Fraktion erwarte von dem neuen Senat nicht die angekündigte Rettung Danzigs, vielmehr werde Danzig bald von der Regierung gerettet werden müssen. Man wird abwarten müssen, wie die praktische Tätigkeit des Senats sein wird. Ihr Programm sei gegenüber dem Programm der Sozialdemokratie sehr zahm. Jedenfalls regiere jetzt die „Judenschaft", denn nur unter dem verwerflichen Einfluß des Senators Dr. Neumann seien die Liberalen in die Regierung gegangen. Da das Programm die loyale Erfüllung der Verträge ausdrücklich betone, fordere seine Fraktion vom Senatspräsidenten Auskunft darüber, ob man nicht schon vorher den Verträgen genügt habe. Der in der Regierungserklärung zugesicherte Schutz der Minoritäten bedeute nichts anderes als den Schutz der „polnischen Juden". Der Redner endete mit der Erklärung, daß seine Fraktion sich der neuen Regierung gegenüber ablehnend verhalten werde.

Das Vertrauen der Polen.

Sodann betrat der Abg. **Dr. Morczynski** (Pole) die Rednertribüne. Er erklärte zu Anfang seiner Rede, daß die Polen uneingeschränkt bei der Wahl der Senatoren für den neuen Senat gestimmt hätten. Unter den veränderten Verhältnissen nehme seine Fraktion Veranlassung, ihren staatserhaltenden Charakter zu beweisen. Die neue Koalition stelle die letzte Möglichkeit dar, die darniederliegende Danziger Wirtschaft zu retten. Wie bei den Sozialdemokraten Gründe der Vernunft maßgebend gewesen seien, mit Zentrum und Liberalen eine Koalition einzugehen, so geboten die gleichen Gründe den Polen, für diese Koalition einzutreten. Seine Freunde seien sich klar darüber, daß die hauptamtlichen Senatoren die neue Regierung noch stark belasten, jedoch hoffen sie, daß die parlamentarischen Senatoren sich durchsetzen werden und glauben auch, daß die passive Resistenz, die einzelne höhere Beamte leisten werden, gebrochen werden wird. Es sei bedauerlich, daß das Zentrum, das nicht mehr die Partei von früher sei, eine so wenig entschiedene Erklärung abgegeben habe. Es sei jedoch zu hoffen, daß bei einer ehrlichen Zusammenarbeit von Arbeiterschaft und Kaufmannschaft die Regierung ihre Versprechen halten werde.

Was die Polen besonders sympathisch stimme, sei die Absicht der Regierung

wahrhaft Danziger Politik

zu machen, die nationalen Minderheiten zu schützen und der Wunsch, mit der Republik Polen zu einem freundnachbarlichen Verhältnis zu kommen, im Gegensatz zu Dr. Ziehm, der immer von einem Ringen mit Polen gesprochen hatte. Politische und kulturelle Zusammenhänge seien streng zu scheiden. Wenn Danzig die Verträge achten werde, sei kein Hindernis vorhanden, die neue Regierung zu unterstützen. Für die Wahrung der deutschen Kultur habe seine Fraktion das vollste Verständnis.

Wirtschaftlich sei von der alten Regierung viel verdorben, deshalb könne man keine allzu großen Erwartungen an die neue Regierung stellen. Die Schwierigkeiten seien groß. Jedoch stehe Danzig durch den deutsch-polnischen Zollkrieg vor einem Aufschwung der polnischen Exportbewegung im Danziger Hafen. Es bestünde daher einige Hoffnung den Niedergang der Danziger Wirtschaft wieder zu überwinden. Bezüglich der Verteilung der Zollanteile müsse der neue Senat mit Polen sofort in Unterhandlungen treten, wobei auf Erfolg zu rechnen sei. Der gute Wille des neuen Senats sei gewiß, es bleibe abzuwarten, von welchem Erfolge er gekrönt werde.

Volste Unterstützung durch die Volkspartei.

Den Standpunkt der Deutsch-Danziger Volkspartei vertrat **Abg. Dr. Blavier.** Es sei zu begrüßen, daß ein Versuch zur Sanierung der Danziger Wirtschaft unternommen werde. Der Behauptung Dr. Ziehms, daß der alte Senat ein gutes Erbe hinterlasse, trete seine Fraktion entgegen. Nicht der Staat stehe gut, in dem es der Wirtschaft schlecht gehe. Daß das der Fall sei, haben die Deutschnationalen zum großen Teile schuld. Der Wille zur Hebung der Wirtschaft sei bei dem alten Senat nicht vorhanden gewesen, das habe am besten seine Stellung zur Einführung einer Danziger Währung bewiesen. In der Außenpolitik stelle sich die Deutsch-Danziger Volkspartei uneingeschränkt auf den Standpunkt der Regierungserklärung. Es werde notwendig sein, die hauptamtlichen Senatoren nicht allein regieren zu lassen, vielmehr müsse der Einfluß der Wirtschaftler maßgebend sein. Der Redner wandte sich scharf gegen die Behauptung Dr. Ziehms, daß die Deutschnationalen die deutschen Interessen allein vertreten. Seine Partei mache allerdings die demagogische nationalistische Verhetzung nicht mit.

Für die Wirtschaft sei die Schaffung von Konkurrenzmöglichkeiten notwendig. An den Abbau von Beamten müsse herangegangen werden. Das sei namentlich bei der Zollverwaltung notwendig. Die Errichtung von Betriebsausschüssen müssen ausgleichend zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wirken. Erfreut sei man über die gutgesorgte Unterstützung der freien Bautätigkeit. Wenn die Regierung den beschrittenen Weg fortsetzen werde, sei sie nicht nur der wohlwollenden Neutralität der Volkspartei, sondern der vollsten Unterstützung gewiß. Zum Schluß stellte der Redner an den Abg. Ziehm die Frage, ob er auch unter den veränderten Verhältnissen auf dem Standpunkt stehe, daß ein Beamter die Handlungen der Regierung nicht kritisieren dürfe, einem Standpunkt, den Dr. Ziehm ihm, dem Redner, gegenüber seinerzeit vertreten habe. Wenn das der Fall sei, so möge er seine Konsequenzen daraus ziehen.

Mißtrauen gegen die hauptamtlichen Senatoren.

Als letzter Redner sprach Abg. **Rahn** (wild). Er begrüßte die neue Koalition, die er immer gewünscht habe. Wenn die Regierung auch nur einen erheblichen Teil ihres Programms durchführen könne, sei viel erreicht. Es sei zu bedauern, daß die Regierungserklärung vom Senatspräsidenten Sahm abgegeben worden sei. Die hauptamtlichen Senatoren dürften eigentlich nichts weiter als etwa Staatssekretäre sein. Zu ihnen hatte man im Ausland kein Vertrauen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die parlamentarischen Senatoren sich durchsetzen mögen, da ihre hauptamtlichen Kollegen nicht auf dem Boden der Regierungserklärung ständen. Diese versuchten die parlamentarischen Senatoren zu hintergehen. Das sei jetzt schon in einem Falle ans Licht gekommen. Ueber diesen Fall fordere er, der Redner, vor Senatspräsidenten Auskunft.

Die neue Regierung hätte große Aufgaben zu erfüllen. Sie müsse durch Verhandlungen mit Polen für die Gewährung von Kontingenten sorgen, die Frage der Ausfuhrzölle regeln und Verhandlungen über den Zollverteilungsschlüssel einleiten. Um die Verständigung mit Polen zu erleichtern, müsse der Posten eines ständigen diplomatischen Vertreters der Danziger Regierung in Warschau geschaffen werden, ferner müßten Danziger Vertreter den polnischen Konsulaten zugeteilt werden. Wenn man mit Ernst an die Verhandlungen mit Polen herangehen würde, könnte es der Danziger Regierung nicht allzuschwer werden, die Wirtschaft zu heben. Der Danziger Handel werde sich, dank des deutsch-polnischen Zollkriegs haben. Die Außenverhandlungen dürften allerdings nicht mehr in den Händen der hauptamtlichen Senatoren liegen.

Für die Gesundung der Wirtschaft sei allerdings ein

radikaler Steuerabbau

notwendig. Namentlich die Verbrauchssteuern müßten so weit wie möglich fallen. Eine produktive Erwerbslosenfürsorge müsse einsetzen. Notwendig sei ferner, daß der Senat die Gesetzentwürfe für die Arbeitsdienstpflicht, den Arbeitszwang und die sogenannte Justizreform zurückziehe. Vor allem müsse man an den Ausbau des Danziger Hafens denken.

Der Redner unterzog sodann die Erklärung des Zentrums einer scharfen Kritik und setzte sich heftig mit den Deutschnationalen auseinander. Zum Schlusse seiner Rede sprach er noch einmal den parlamentarischen Senatoren sein Vertrauen aus.

Hierauf vertagte sich das Haus auf heute nachmittag 3½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte, in der als erster der Vizepräsident des Senats, Gen. Gehl auf die bisherigen Ausführungen zur Regierungserklärung eingehen wird.

Städtische Arbeiter sollen Streikbrecher werden.

Das städtische Elektrizitätswerk hat die von den Elektromonteuren der A. E. G. eingestellten Arbeiten aufgenommen. Wir ersuchen die städtischen Arbeiter, die Streikbrecherarbeit sofort einzustellen.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Turmspringen am Seesteg in Zoppot.

Schon von weitem ist das Gerüst des 15 Meter hohen Springturmes an der Seestegspitze in Zoppot sichtbar. Menschen wollen sich von dieser Höhe in das Meer fallen lassen! Aber nicht nur „fallen lassen" wollen sie sich: sondern reguläre Kunstsprünge, Schrauben, Saltis, Doppelsaltis vorlings und rücklings sollen den Zuschauern vorgeführt werden.

Der deutsche Mehrkampfmeister Artur Mund wird am Sonntag abend seine Meistersprünge ausführen. Das Springen an offener See ist durch den stets herrschenden Wind mit etwas Gefahr verbunden, da in der Luft der Springer sehr leicht umgeworfen und ein flaches Aufschlagen nur durch äußerste Körperbeherrschung vermieden werden kann.

Der Turm und die Sprungkurve werden durch einen Scheinwerfer beleuchtet. Die formvollendete Sprungtechnik und der Eindruck des gesamten Sprungverlaufes werden dadurch sehr gesteigert und schaffen imposante Bilder.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Vorhersage: Wolkig, schwache bis mäßige nordwestliche Winde. Maximum: 16,1; Minimum: 12,5.

Seewassertemperatur von Brösen: 17 Grad, von Zoppot: 16 Grad.

Großkraftwerk Bölkau fertig!

Bevorstehende Inbetriebnahme des Radaunekraftwerks.

Die Arbeiten an dem großen Unternehmen in Bölkau gehen ihren Abschluß entgegen. Mit Aufbietung aller Kraft wird daran gearbeitet, das Werk in den nächsten Tagen betriebsfertig zu stellen. Fertig gestellt sind der kleine Stauweiher zwischen Lappin und Kahlbude, der anschließende Kanal, das riesige Staubecken bei Bölkau und die gigantische Rohrleitung vom Becken bis zum Wasserschloß bei Troeburg. Sonntag früh wurde das Wasser der Radaune erstmalig dem großen Staubecken zugeführt. Rund acht Tage braucht die Radaune, um das 1,7 Mill. Kubikmeter fassende Becken zu füllen. Man rechnet damit, daß Anfang der nächsten Woche das neue Großkraftwerk erstmalig probeweise in Betrieb gesetzt werden kann.

Die große Rohrleitung wird zurzeit noch innen verputzt. Ihre beiden Endstellen geben der Landschaft eine eigenartige Silhouette. Auch das Wasserschloß und das Maschinenhaus sind bis auf kleine Arbeiten fertiggestellt. Die Schaltanlagen sind gebrauchsfertig. Die kleinen Unebenheiten, die sich bei der probeweisen Betriebsaufnahme ergeben sollten, werden bald beseitigt sein, so daß in etwa 12 Tagen die Versorgung Danzigs mit Elektrizität aus dem Kraftwerk Bölkau erfolgen kann.

Bemerkt sei noch, daß das Landschaftsbild durch die gewaltige Anlage nicht gelitten hat, im Gegenteil man kann behaupten, daß die Landschaft durch das Werk gewonnen hat. Der große Staubecken wird sicherlich das Ziel vieler Ausflügler werden. Für seine wirtschaftliche Ausnutzung sind schon die verschiedensten Vorschläge gemacht worden. Auch das Maschinenhaus ist dem Gelände harmonisch angepaßt.

Durch die Anstauung der Radaune bei Bölkau wird zur Zeit der Betrieb des etwas flußabwärts belegenen Kraftwerkes Straschin-Prangschin beeinträchtigt. Das ist jedoch nur vorübergehend, bis das Bölkauer Staubecken gefüllt ist. Bis dahin arbeitet das Werk in Straschin-Prangschin mit städtischen Strom. Sobald auch die neue Anlage in Betrieb ist, wird sich durch Verständigung ein reibungsloses Nebeneinanderarbeiten ermöglichen lassen.

Die Danziger Wirtschaftsdelegation in Warschau.

Einer polnischen Meldung zufolge werden die Danziger Delegationen unter Führung Klawitters durch den polnischen Handelsminister Klarner empfangen. Die Delegation, der auch Professor Nos und Vertreter der Danziger Handels- und Finanzwelt angehören, stellt die im Zusammenhange mit der Währungslage stehenden Schwierigkeiten dar, die bei der Reglung der Verpflichtungen des polnischen Handels und der polnischen Industrie gegenüber Danzig hervortreten. Die Vertreter der polnischen Regierung erklärten, daß bei den Auszahlungen nach Danzig keine grundsätzlichen Schwierigkeiten vorhanden sind, da die bisher gültigen Devisenvorschriften auch weiterhin gültig bleiben, und daß die erwähnten Schwierigkeiten lediglich in dem schwierigen tatsächlichen Zustand beim Devisenumsatz ihren Grund haben, da manche Firmen die wegen des Importes Verpflichtungen übernommen haben, durch das Sinken der Mehlpreise Verluste erlitten hatten und in Zahlungs- und Kreditschwierigkeiten geraten sind. Die Regierung werde ihrerseits auf die wirtschaftlichen Kreise zwecks einer glatten Abwicklung dieser Schwierigkeiten einen Druck ausüben.

Die Danziger Delegation unterstrich die Notwendigkeit eines ständigen Kontaktes der Danziger Handelskammer mit dem Finanzministerium und erklärte ihre Bereitschaft, das die berührten Firmen erläuternde Material vorzulegen. Die Delegation betonte, daß die ganze Danziger Kaufmannschaft an der Stabilisierung des Zloty interessiert ist.

Nach einer weiteren Meldung hob der polnische Finanzminister die Berechtigung, 250 Zloty nach Danzig und bis 100 Zloty ins Ausland postalisch zu überweisen, auf. Künftig ist für die Ueberweisung jeglichen Betrages eine Erlaubnis des Finanzamtes erforderlich.

Der falsche Kriminalbeamte.

Einen Scherz, der bitterer Ernst wurde, leistete sich der etwas über 20 Jahre alte Otto Th. am Pfingstfeiertag dieses Jahres. In der Großen Allee traf er in der Abendzeit ein junges Mädchen, das er anhielt, indem er sich ihm als Beamter der Sittenpolizei vorstellte, und es aufforderte, mit ihm auf die Polizei mitzukommen. Das Mädchen, das tatsächlich glaubte, es habe mit einem Beamten zu tun, bat ihn inständigst, ihm die Schande nicht anzutun, bot ihm allerhand Sicherheiten dafür, daß es sich ihm als anständiges Mädchen am nächsten Morgen ausweisen werde, und trug ihm schließlich an, als er darauf nicht eingehen wollte, daß er es, anstatt auf die Polizei, nach Hause begleiten möge, wo sich die Wahrheit herausstellen werde. Es half nichts. Der angebliche Kriminalbeamte bestand nur darauf, daß ihm das Mädchen zur Polizeiwache folge und als es sich weigerte, drohte er ihm, Gewalt anzuwenden. Unterwegs kamen ihnen glücklicherweise zwei Schupobeamte entgegen, die das Mädchen aus der peinlichen Situation erlösten.

Von der Polizei wurde der falsche Kriminalbeamte, der angab, daß er sich nur einen Scherz bereiten wollte, da er die Dame gut kenne, wegen groben Unfugs zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt. Außerdem hatte er sich gestern wegen Anmaßung eines Beamtencharakters vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht erachtete in Ansehung des Umstandes, daß durch ein derartiges Treiben die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs sehr bedenklichen Proben ausgesetzt werden könnte, auf eine empfindlichere Strafe erkennen zu müssen und verurteilte den Angeklagten zu 175 Gulden Geldstrafe oder zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Tag für je 5 Gulden.

Zum Kinderausflug der sozialistischen Kindergruppe Danzig ist richtigzustellen, daß der Zug nicht 8 Uhr 20 Min., sondern 9 Uhr 20 Min. fährt. Treffen daher um 9 Uhr am Bahnhof. Teller, Löffel und Becher sind mitzubringen. Die Spielnachmittage finden bei schlechtem Wetter im Jungsozialistenheim (Spendhaus 3) statt. Zeit, wie bekannt.

Brände des gestrigen Tages. Gestern mittag gegen 12 Uhr brach im Hause Schäferei 12/14 ein Schornsteinbrand aus, der in kurzer Zeit gelöscht wurde. — In der Kaserne Bischofsberg brannte gestern abend 8½ Uhr in einem Abstellraum eine mit Säcken beladene Karre. Das Feuer war in einer Viertelstunde gelöscht.

Seinen Verletzungen erlegen ist der 11 Jahre alte Schüler Arno Gresen, der an ungeschützter, stark abschüssiger Stelle auf dem Hagelsberg abstürzte und dabei einen Schädelbruch erlitt. Da an der Unglücksstelle sich wiederholt Abstürze ereignet haben, so sind Schutzmaßnahmen dringend erforderlich.

Ausstellung von Schäferhunden. Am Sonntag, den 30. August, morgens 8 Uhr, findet im Schlachthof die erste deutsche Schäferhund-Ausstellung in Danzig statt. Sie wird veranstaltet vom Deutschen Schäferhund-Verein für die Freie Stadt Danzig e. V. durch die Ortsgruppen Danzig und Langfuhr. Nachmittags 3 Uhr findet eine Polizeihund-Vorführung statt. — Am Sonnabend, den 29. August, abends 8 Uhr, wird eine Begrüßung der Richter und Züchter veranstaltet. Es finden Vorträge der Richter in der Sporthalle, Gr. Allee, statt. Das Richten beginnt am Sonntag um 9 Uhr. Abends 8 Uhr werden im Saale des Schlachthofes die Resultate bekanntgegeben und die Preise verteilt. Daran schließt sich ein geselliges Beisammensein.

Instandsetzung des Bollwerks an der Schule Schellmühl. Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, daß das Bollwerk an der Schule Schellmühl, Broschkischer Weg 11, instandgesetzt und der hierfür erforderliche Betrag in Höhe von 3800 Gulden aus dem Fonds für besondere Bewilligungen entnommen wird. Das Bollwerk an der Schule ist schadhaft und eine gründliche Reparatur erforderlich. Sowohl der Deichhauptmann als auch das Baupolizeiamt verlangt die Reparatur.

Gelände für die Andersportler. Die Fraktion der Deutsch-Danziger Volkspartei beantragt bei der Stadtbürgerschaft, den Senat zu ersuchen, den an der Pumpstation gelegenen Lagerplatz alter Prähme, da er das Stadtbild Danzigs verunstaltet, umgehend zu verlegen und das Gelände entsprechend des einstigen Beschlusses des Ausschusses für Leibesübungen vom 10. Juni d. J. dem Danziger Ruderverein für Sportzwecke zur Verfügung zu stellen. — Ferner fragt die Deutsch-Danziger Fraktion an, welche Maßnahme der Senat getroffen hat, um die Verschmutzung des Heubuder Waldes durch Papier und andere Abfälle zu beseitigen und ihr in Zukunft vorzubeugen.

Die Heil- und Lehranstalt für Stimm- und Sprachstörungen in Langfuhr zeigt im heutigen Anzeigenteil den Beginn ihrer Winterarbeit an. Vor neun Jahren begründet, hat sie bisher 1256 Kinder und Erwachsene teils von Sprachleiden befreit, teils Gehörleidende im Absehen vom Munde ausgebildet, teils Normale im richtigen und schönen Gebrauch ihrer Muttersprache unterwiesen. Besonders die Mütter schulpflichtiger Kinder tun gut, durch Unterricht gegen Lispeln, Stottern, verlangsamte Sprachentwicklung usw. vorzugehen. Für Freunde schönen Vortrags ist wieder ein literarischer Abendzirkel geplant.

Der internationale Eisenkönig Samson tritt am heutigen Freitag und an den folgenden Tagen in den Danziger Festsälen (früher Werftspeisehaus) auf. Er wird durch Proben seiner Kraft, die bisher noch unerreicht sind, das Danziger Publikum in Staunen versetzen. Das zur Verarbeitung kommende Material wird von Fachleuten geprüft.

Aus dem Osten

Dirschau. Notlandung eines Flugzeugs. Mittwoch in den Morgenstunden ging auf einem Stoppelfelde nordöstlich von Ließau ein auf dem Fluge von Warschau nach Danzig begriffenes Junkers-Passagier-Flugzeug nieder. Schon auf dem Fluge über Marienwerder geriet der Apparat in heftige Böen, doch konnte dank der geschickten Führung des bereits drei Jahre im Flugdienst tätigen deutschen Piloten eine Landung auf deutschem Boden vermieden werden und wurde diese dann erst auf Freistaatgebiet bei Ließau ohne jede Störung glatt bewerkstelligt. Außer einem zweiten Führer befanden sich in dem Flugzeug noch zwei Passagiere. Nachdem sich der starke Wind gelegt hatte, startete der Apparat dann wieder ohne jede Störung zum Endflug nach Danzig.

Königsberg. Beide Beine abgefahren. In der Nacht zu Mittwoch ereignete sich ein schwerer Unfall auf dem Lizentbahnhof. Der Eisenbahnanwärter Ernst Ewert wollte einem vorüberfahrenden Zuge ausweichen, ohne jedoch auf den aus der Gegenrichtung kommenden Zug zu achten. Er kam — rückwärtsgehend — dem Nebengleis zu nahe und wurde vom Zug niedergerissen. Der linke Unterschenkel ist ihm etwa zehn Zentimeter unterhalb des Knies, der rechte Unterschenkel etwa acht Zentimeter oberhalb des Knöchels abgefahren worden. Die Samariter brachten den Verunglückten nach der Chirurgischen Klinik, wo sofort die Amputation vorgenommen wurde.

Königsberg. Freiwilliger Wassertod. Mittwoch abend bemerkte ein am Lindenmarkt vorüberfahrender Radler, daß sich vom Kai aus eine weibliche Person in den Pregel stürzte. Als er hinzutrat, war sie bereits lautlos untergegangen. Sofort benachrichtete er die Feuerwehr, die nur wenige Minuten später eintraf und an das Rettungswerk ging. Es gelang auch die Lebensmüde zu finden. Obgleich das Mädchen, das etwa 26 bis 28 Jahre — vielleicht auch jünger — war, kaum 20 Minuten im Wasser gelegen haben mochte, waren Wiederbelebungsversuche ergebnislos. Die Personalien der Toten sind unbekannt.

Königsberg. 3534 Erwerbslose. Nach dem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises für die Zeit vom 18. bis 19. August betrug die Zahl der Vermittlungen 1283 (831 männliche und 452 weibliche), die der Erwerbslosen ist in der Berichtswoche von 3518 auf 3534 gestiegen, die der unterstützten Erwerbslosen von 956 auf 958 gesunken.

Riga. Zusammenstoß zwischen Kapitän und estländischen Zollbeamten. Auf dem vor Kanada stehenden deutschen Fischerkutter „Bertha" kam es zwischen dem Kapitän und dem estländischen Zollbeamten, der an Bord gegangen war, zu einem heftigen Streit, so daß der Beamte sich gezwungen sah, das Schiff zu verlassen. Nach einiger Zeit kehrte der Beamte mit zwei Unteroffizieren der Grenzwache als Verstärkung zurück. Als das Boot an dem Dampfer anlegen wollte, wurden von Bord der „Bertha" und von einem zweiten deutschen Fischerkutter aus auf die drei Leute zwei Revolverschüsse abgegeben, durch die ein Grenzwächter schwer verletzt wurde. Die estländische Staatsanwaltschaft hat die Abfahrt der beiden deutschen Schiffe untersagt. Gerüchtweise verlautet, der Zusammenstoß sei darauf zurückzuführen, daß der Kapitän der „Bertha" den Zollbeamten in Verdacht hatte, den Behörden die Anzeige erstattet zu haben, die „Bertha" hätte nachts ein Fischerboot überrannt und wäre weitergefahren, ohne Hilfe zu leisten.

Aus aller Welt

Neue Unwetter.

In der Nacht ging über Böhmen eine neue Wetterkatastrophe nieder, die besonders im Budweiser Gebiet und in der Umgegend von Aussig großen Schaden anrichtete. Schwere Wolkenbrüche bei Budweis verwüsteten weite Strecken. Die Budweiser Vorstädte wurden von der Moldau überschwemmt. Einige Dörfer der Umgegend sind von der Stadt abgeschnitten. Bei Aussig wurde die Strecke Bodenbach—Prag unter Wasser gesetzt, so daß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte. Der Berliner Schnellzug wurde auf die Strecke Dresden—Prag umgelegt und kam in Prag mit drei Stunden Verspätung an.

In der Nähe von Hanau tobte ein orkanartiger Wirbelsturm, der teilweise sehr großen Schaden anrichtete, Obstbäume entwurzelte und Ziegel von den Dächern herunterriß.

In Lahrbach in der Röhn hat der Blitzschlag eine Scheune in Brand gesetzt. Das Feuer griff sehr rasch um sich. Es wurden acht Wohnhäuser, eine ganze Reihe von Stallungen und Scheunen dadurch vernichtet. Der Schaden ist sehr erheblich, da der größte Teil der Ernte bereits eingebracht war.

Im Bayerischen Wald ist vor einigen Tagen ein abermals starker Wolkenbruch niedergegangen, durch den der Bahnkörper der Strecke Straubing—Cham auf eine Länge von 100 Metern unterwühlt und weggespült worden ist. Die vollständige Wiederherstellung der Bahnanlage wird drei Wochen in Anspruch nehmen. — Die Obermühle bei Konzell wurde von dem niedergehenden Wolkenbruch unter Wasser gesetzt, das in die Fenster des oberen Stockwerks eindrang. Der Müller und seine Tochter wurden fortgerissen und ertranken.

Blättermeldungen aus Triest zufolge wurde das Dorf Portole durch ein schweres Unwetter fast gänzlich zerstört. Die Wein- und Getreideernte ist vernichtet. Schwere Stürme haben in Pola mehrere Schiffe beschädigt.

Banditenüberfall auf eine Stadt.

Ueber eine verwegene Tat, die an den wildesten Westen gemahnt, wird durch Neuyorker Zeitungen aus dem kleinen Städtchen Heyworth (Illinois) berichtet. Eine Schar von etwa einem Dutzend bis an die Zähne bewaffneter Banditen drang am hellen Tage in die Stadt ein, bemächtigte sich einiger angesehener Bürger, die sie als Geiseln nahmen, und plünderten dann unter den Augen der erschrockenen Bürger, die keinen Widerstand wagten, die Stadt vollkommen aus. Ebenso schnell, wie sie gekommen, und ehe noch die Einwohner der Stadt sich von ihrem Schrecken erholt hatten, verschwanden die Räuber dann unter Mitnahme größerer Geldsummen und zahlreicher Kostbarkeiten. Die sofort mit einem stärkeren Polizeiaufgebot unternommene Verfolgung der Banditen blieb ergebnislos. Man nimmt an, daß die Räuber einen geheimen Schlupfwinkel besitzen, in den sie sich zurückgezogen haben.

Ein verhängnisvoller Speerwurf. Bei den Sportwettkämpfen auf dem Sportplatz des Vereins für Leibesübungen an der Wickenburg in Essen-West wurde ein zehnjähriger Knabe, der plötzlich unter der Barriere hervorsprang und den Kampfplatz in dem Augenblick betrat, als gerade ein Spieler einer Speer abwarf, von diesem so unglücklich in den Hinterkopf getroffen, daß er blutüberströmt zusammenbrach und besinnungslos vom Platze ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Zustand des Knaben ist sehr ernst, da auch das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen ist.

Abflauen der Typhusepidemien.

Auf Grund örtlicher Besichtigungen, die in den letzten Tagen in den Epidemiegebieten vorgenommen wurden, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß die Typhusepidemie in Solingen zum Stillstand gekommen ist, seitdem die Milchwirtschaft, von der der Infektionserreger seinen Ausgang genommen hat, amtlich geschlossen worden sei.

Auch in Hanau hat die Epidemie nach Schließung der Molkerei, die als Quelle der Infektion einwandfrei festgestellt werden konnte, ihren Höhepunkt bereits überschritten. Die wenigen in den letzten Tagen hinzugekommenen Neuerkrankungen sind lediglich durch Kontakt entstanden. In beiden Fällen sind die Erkrankungen auf nicht oder ganz ungenügend pasteurisierte Milch zurückzuführen.

In Anklam geht die Typhusepidemie seit Anfang August rasch zurück. Während in den beiden letzten Juliwochen, in denen der Einfluß der infizierten, ungenügend pasteurisierten Milch noch voll zur Auswirkung kam, 145 bzw. 120 Krankheitsfälle gemeldet wurden, kamen in den beiden ersten Wochen des August nur noch 26 bzw. 14 neue Erkrankungen vor, in der dritten Woche nur noch 10 Fälle, so daß auch hier mit einem Erlöschen der Epidemie in kürzester Zeit gerechnet werden darf.

Die neuen Fälle beruhen, wie das stets im Anschluß an große explosive Milchepidemien beobachtet wird, auf unmittelbarer Berührung mit Kranken aus dem ersten Aufflackern der Epidemie. Der starke Rückgang der Krankheitsziffern beweist im übrigen den vollen Erfolg der getroffenen Schutzmaßnahmen und zeigt, daß die Infektionsquelle in der Molkerei richtig erkannt worden ist.

Wenn ferner in der Presse von dem Ausbruch einer Typhusepidemie in Calbe a. d. Milde berichtet worden ist, so dürfen diese Nachrichten erfreulicherweise als übertrieben bezeichnet werden. Hier handelt es sich lediglich um einige ältere bereits mehrere Wochen zurückliegende Fälle, die auf Kontakt zurückzuführen sind.

Todessturz in den Fahrstuhlschacht. Durch eigene Unvorsichtigkeit stürzte Mittwoch vormittag in einem Hause in der Kommandantenstraße die 48 Jahre alte Fahrstuhlführerin Marie Fielitz vom vierten Stockwerk aus in den Fahrstuhlschacht. Mit schweren inneren Verletzungen wurde sie mit einem Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege dahin starb sie. Als noch die Beamten mit den Feststellungen über das Fahrstuhlunglück beschäftigt waren, ertönte plötzlich ein Schuß, der die ohnehin schon erregten Hausbewohner erneut in Schrecken versetzt. Der Kaufmann Hans Freystadt, der in dem genannten Hause seinen Geschäftsbetrieb innehat, hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen. Noch bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Tod eingetreten.

„Eingestampfte" Siegestrophäen. Die Stadtvertretung von Festiniog, einer Stadt in Wales, hat, wie die „Sunday Times" mitteilt, auf Antrag von Mr. William Davies, einem Abgeordneten der Labour-Partn, beschlossen, die vor einigen Jahren im Stadtpark aufgestellten vier großen deutschen Kanonen „einzustampfen". Die Stadt hatte die Kanonen seinerzeit als Siegestrophäen empfangen.

Versammlungs-Anzeiger.

Agitationsgruppe der Arbeiter-Jugend und Spielgruppe. Am Freitag, abends 7½ Uhr, wichtige Besprechung beim Gen. Dombrowski, Langgarten 85. (Auch die Hans-Sachs-Spieler in Ohra sind eingeladen.)

SPD. Ortsvorstand Danzig. Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr Sitzung im Sekretariat.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonnabend, 29. August, abends 7 Uhr, Uebung, Bischofsberg, Kasematte Scharffenort. Sonntag, 30. August, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr, Erscheinen aller Genossen und Genossinnen zum Dienst auf der Kampfbahn am Werder Tor bei den Wettkämpfen des Arbeiter Turn- und Sportbundes. Die Genossen, die bei den Kindergruppen Dienst tun, nehmen an dem Ausflug der sozialistischen Kindergruppe teil. (9304)

Der Kolonnenführer.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonnabend, 29. August, Nachttour nach Straschin-Prangschin. Treffen 9 Uhr abends am Heumarkt. Sonntag, 30. August, Tagestour nach Straschin. Treffen 6 Uhr morgens am Heumarkt. Musikinstrumente sind mitzubringen.

D. M. V. Achtung Streikende. Sonntag, den 30. August, vormittags, finden nachfolgende Streikversammlungen statt: bei Stepyuhn, Karthäuser Straße, Heizungsmonteure 9 Uhr, Klempner, Installateure 10 Uhr, Elektromonteure 11½ Uhr. Thema: Ergebnis der Verhandlungen. Niemand darf fehlen. Streikkarte ist Ausweis.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts" Danzig. Sonntag, den 30. August, Stiftungsfest bei Stepyuhn. Umzug 2½ Uhr vom Heumarkt. (9305

Das

schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

60

„Da sind Nonnen — gelt. Graue Nonnen. Ist mir recht."

Afra wartete geduldig ohne Mißtrauen und Neugier. Sie hatte keinen Wunsch für ihre letzte Stätte. Sie wußte, daß sie wieder in München war.

„Telegraphier' an Arni," flüsterte sie, bevor sie aus dem Bahnhof getragen wurde.

„Das besorgt Fräulein Kirchner."

In einem der wunderlichen Allstadtteile, die unberührt im modernen Verkehrsleben Münchens blieben, lag das Spital der barmherzigen Schwestern. Ein verwittertes ehemaliges Klostergebäude, aber von einem immer wieder jungen Garten umgeben. Afra spürte mit ihren Todesnerven die seltsame Mischung: Moder und Wohlgeruch. Sie wurde mit liebevoller Geschäftigkeit aufgenommen. Aber diese grauvermummten Frauen mit den lächelnden farblosen Gesichtern hatten nichts von Hoffnung und Lebensgefühl. Ihre Demut und Ergebung öffnete nur die Pforte zum nichts. Afra war so fremd bei ihnen als Weib, wie sie ihnen vertraut wurde als armes verlöschendes Kind. Man schien auf sie gewartet zu haben.

Am Abend noch kam die Mutter. Afra reichte ihr tröstend die Hand. Die alte Frau war völlig fassungslos. Es hatte sie gequält, wie sie Afra trösten sollte — nun war ihr das sterbende Kind unendlich überlegen.

„Bring morgen das Lenerl mit. Ich hab' ja noch Zeit... der Arni kommt ja."

Frau Göll sah ratlos Kreszenz an. Die nickte. Bleich und starr wie ein dunkler Priester saß sie an Afras Lager.

„Also, ich bring' dir das Lenerl. Schlaf gut, mein Kind."

Kreszenz wachte mit Schwester Ursula — die Frauen wechselten jede zweite Stunde. Als Afra durch ein Narkotikum Schlaf gefunden hatte, fragte die Nonne flüsternd: „Wer ist Arni?"

Kreszenz schlug vor diesem brennenden Blick die Augen nieder: „Ihr Bräutigam. Ein ausgezeichneter Mensch. Er kommt aus Paris."

„Es wär' besser, wenn er nicht mehr käm'."

„Warum, Schwester?"

„Weil er sie nur aufhielte bei dem Weg durchs Fegefeuer."

„Das hab' ich mir auch schon gedacht. Ich hab mir's sauer werden lassen, Schwester, um die arme Seele da zu kämpfen. Aber schauen Sie, es gibt halt Sachen, die wir nimmer so wissen."

„Nimmer so wissen?"

„Freilich . . . Die Jugend ist doch anders. Man muß sich erbarmen. Vielleicht . . . ."

„Meinen Glauben kann nichts beugen. Ich überwand den Mann."

„Gewiß. Ich auch. Aber die Afra will halt keinen Himmelsbräutigam. Was soll man tun, wenn so eine stirbt?"

Kreszenz neigte still in ihre beiden Hände. Die Nonne schwieg mit steinernem Gesicht — dann erhob sie sich: „Sie wachen jetzt — gelt. Um zwei Uhr komme ich wieder —"

Noch einmal kam der Morgen. Afra war schon lange wach und blickte in die schwankenden Gartenbäume. An ihrem Bett saß Schwester Ursula, sie war eingeschlafen.

Endlich kam Kreszenz. Die Nonne fuhr verlegen empor.

„Hat Arni telegraphiert?" fragte Afra.

„Noch nicht, Herzl. Aber er wird gewiß bald kommen."

„Er muß doch unser Telegramm schon haben?"

„Man weiß ja nicht, ob er grad' daheim war in Paris?"

„Ganz gewiß, Kreszenz. Er muß doch fühlen, daß von mir was kommt."

Afra lag in fiebernder Qual.

Gegen Mittag erschien die Mutter. Sie brachte das Lenerl mit. Kreszenz eilte ihr entgegen: „Hast du den Pater Cölestin nicht mitgebracht? Zum Versehen."

Der Alten wankten die Knie: „Muß es denn schon — —"

„Ich weiß nicht. Aber man muß doch vorsorgen. Unser Herrgott hat keine Zeit. Ich werd' telephonieren."

„Den Cölestin kriegst nimmer. Der liegt selber im Spital. Der hat die Gelbsucht, hab' ich gehört."

„Is wahr. Der hat sich was ärgern müssen, der arme, alte Mann. Aber wer ist denn sein Nachfolger? Der muß kommen."

„Ach, das ist ein ganz junger. Der Pater Quirin. Der versteht ja noch nix."

„Ist gleich. Wenn er die Priesterweihe hat. Geh du nur mit dem Lenerl zu Afra. Ich telephonier'."

Die Großmutter beugte sich zu dem kleinen, lichtblonden und dunkeläugigen Mädel, das sie an der Hand hielt: „Komm Lenerl — jetzt gehn wir zu Mammi, die wird sich freuen. Aber recht brav sein, gelt. Und ja nicht fürchten vor der Mammi, weil's so krank ist — du bist doch mein verständiges Mäderl . . ."

Das Kind nickte. Es spürte eine feierliche Gewalt um sich her, etwas Neues, dem es ins Auge sehen sollte. Von der Mammi wußte sie so wenig, wie ein Waisenkind von der Protektorin eines Instituts. Afra war immer nur als festlicher Besuch gekommen, hatte schöne Dinge mitgebracht und war dann wieder in ihrem stolzen Wagen verschwunden. Dennoch war sie ihrem Kinde keine Fremde — nicht ihre menschliche Erscheinung, sondern ihr Begriff.

Afra sah das Lenerl auf sich zukommen. Sie hatte auf die Tür gestarrt, weil ihre Erwartung nur dem Telegramm aus Paris galt. Nun war sie tief enttäuscht. Aber sie bezwang sich noch einmal. Ihr Lächeln grüßte das Kind. Sie zog es an sich, und auch Lenerl spielte tapfer mit. Es war eine stumme Tragikomödie der Schonung. Lenerl spürte, daß sie in der atemraubenden Sphäre des Todes war. Ihr graute vor diesem Hauch, vor dieser zehrenden Hitze, und sie drängte sich doch an den elenden Menschen. Sie fühlte die zuckenden Hände und suchte ihre Berührung.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

Wie Verbrecher geheilt werden.

Ihre Behandlung in Spezialkliniken.

Die Straftat bildet nur das sichtbare Symptom einer vernachlässigten sozialen Erkrankung. Erst nach Verübung einer Straftat besinnt sich der Staat auf seine Pflichten und greift ein — weniger um des kriminellen Patienten selbst willen als vielmehr zum Schutze seiner Umgebung vor neuen Gefahren. Die Pferdekur, der der Erkrankte unterzogen wird, verschlimmert häufig noch seinen Defekt und nützt auch seinen Mitmenschen nicht. Man denke sich einen Arzt, der nicht den Kranken, sondern nur die Symptome der Krankheit behandeln und etwa eine Operation vornehmen wollte, ohne den Kranken selbst untersucht zu haben. Der Arzt weiß, daß seine Verordnungen nicht einzelnen Krankheitssymptomen sondern dem ganzen kranken Menschen gelten. Deshalb studiert der junge Mediziner den gesamten Menschen, den Bau und die Funktionen seiner äußeren und inneren Organe, die Struktur der Gewebe, die Sekretion der inneren Drüsen, die psychischen Erscheinungen usw., sowohl beim gesunden wie beim kranken Menschen. Zu selbständiger Arbeit wird er erst zugelassen, nachdem er unter ärztlicher Leitung in der Klinik ein praktisches Jahr absolviert hat. Der Jurist hingegen hat wohl auf der Universität die ganze Paragraphenweisheit der Gesetzbücher in sich aufgenommen, auch ein wenig gerichtliche Medizin und Psychiatrie mitangehört, dann einige Jahre als Referandar Anklagen und Verteidigungen vertreten und immer nur über toten Akten geschwitzt. Dann wird er für würdig befunden, über das Schicksal seiner Nächsten zu entscheiden, ohne daß er den lebendigen Menschen überhaupt kennt, auch nicht die sozialen Verhältnisse, aus denen dieser kommt, die sozialen Gebote, denen er unterworfen ist, die biologischen Gesetze, die ihn beherrschen, die psychischen Normen, die sein Tun und Lassen bestimmen. So wird seine Tätigkeit als Staatsanwalt und Richter nicht selten zum Verhängnis für den Staat und für das einzelne Individuum.

Schon im Jahre 1914 hat Professor Dr. Aschaffenburg die Schaffung von Verbrecherkliniken gefordert, d. h. Kliniken, in denen der junge Jurist gleich seinen Kollegen von der medizinischen Fakultät an kriminell kranken Menschen seine Studien machen könnte. An Hand des ganzen Vorlebens des Straffälligen, seiner Erziehung, wirtschaftlichen Lage und Umgebung, seiner Lebensgewohnheiten und Bildung, seiner physischen und psychischen Struktur und seines Gesundheitszustandes im Zusammenhange mit seiner Straftat soll der junge Jurist hier unter Leitung des Strafrechtslehrers und unter Mitwirkung des Psychiaters die Diagnose der sozialen Erkrankung, ihre Therapie, d. h. Heilmethode, und ihre Prognose, d. h. Aussicht auf Gesundung, genau wie der junge Mediziner feststellen lernen. Parallel dazu hätten Vorlesungen über Kriminalpsychologie, Kriminalbiologie, Kriminalpolitik, Soziologie usw. stattzufinden. Es wurde auch verlangt, daß der künftige Strafrechtler eine bestimmte Zeitlang praktisch im Gefängnis selbst, in unmittelbarer Berührung mit den Rechtsbrechern zu arbeiten hätte.

Seitdem sind elf Jahre ins Land gegangen. Sieht man von einigen schüchternen Versuchen ab, so ist in Deutschland bisher fast nichts zur Erfüllung dieser dringenden kriminalpolitischen Forderung geschehen. Aus anderen Gegenden werden aber vielversprechende Anfänge berichtet. In Wien wird am „Institut für Strafrechtswissenschaft und Kriminalistik" eine „strafrechtliche Klinik" abgehalten. Einmal in der Woche werden den Studierenden in zweistündigem Kolleg etwa zwei Abgeurteilte vorgeführt, die ihre Freiheitsstrafe bereits verbüßt haben und aus Wien abgeschoben werden müssen. Durch ihre Erzählung von ihrer Tat und ihrem Aufenthalt im Gefängnis entsteht eine gewisse Wechselbeziehung zwischen den Hörern und den straffälligen Menschen. Einen Schritt weiter hat das Kriminalbiologische Seminar in Graz getan. Hier findet die Demonstration im Gefängnis selbst statt. Vier bis sechs Sträflinge werden vorgestellt. Einmal wöchentlich geht ein zweistündiger Vortrag über einzelne Probleme der Kriminalbiologie am Vormittag den praktischen Uebungen voraus. Die Teilnehmer sollen die gesamte Persönlichkeit des Vorgeführten und seinen Werdegang aus den ursächlichen Zusammenhängen seines äußeren Lebens und aus seiner psychischen Entwicklung kennen lernen. Die Auswahl der Sträflinge wird so getroffen, daß gewisse Erscheinungsformen krimineller Erkrankungen sich dem Hörer jedesmal einprägen können. An den Vorführungen nimmt auch ein Psychiater teil. Zwischen Hörern und Sträfling findet ein persönlicher Austausch von Fragen und Antworten statt. Einen noch vollkommeneren Versuch, die Verbrecherklinik der medizinischen Klinik anzunähern, stellt das Kabinett zur Erforschung des Verbrechens und der Persönlichkeit des Verbrechers in Moskau dar. In einer speziell kriminologischen Klinik werden Kriminelle aufgenommen und stehen hier unter Beobachtung von sechs entsprechend vorgebildeten Personen. Die Sträflinge werden einer soziologischen, psychiatrischen, psychologischen und anthropologischen Untersuchung unterzogen. Auch hier findet die Demonstration vor dem Zuhörer statt.

Deutschland harrt noch der Einrichtung solcher Verbrecherkliniken. Das kommende Strafgesetzbuch wird an Staatsanwälte, Richter und Strafvollzugsbeamte ganz andere Forderungen stellen als bisher. Die geplanten wohltuenden Aenderungen werden mit dem rechtsprechenden Richter stehen und fallen, und ohne psychologisch und sozialpolitisch geschulten Nachwuchs ist jede Strafrechtsreform zur Unfruchtbarkeit verdammt.

Justus.

Das Schwinden der Schweizer Gletscher.

Alle namhafteren Gletscher der Schweiz unterliegen seit Jahren einer genauen Kontrolle. Vor allem anderen beobachtet und mißt man ihr Wachsen oder Schwinden — ihren Rückgang oder ihr Vorrücken. Gletscher sind bekanntlich Eis-„Ströme"; sie fließen, wenn auch sehr langsam. Durch dieses Fließen gelangen sie unter die Grenze des ewigen Eises — und schmelzen dann ab. Ist das Fließen ausgiebiger als das Ausmaß des Schmelzens, dann wächst ein Gletscher — und umgekehrt. Das schweizerische Bundesforstamt veröffentlicht soeben die Ergebnisse der Beobachtungen des letzten Jahres. Danach besteht die Tendenz der letzten Jahre weiter, und die Gletscher sind im Schwinden begriffen. Im Jahre 1924 waren 66 vermessene Eisströme im Rückgang, 11 waren stationär und 23 waren im Wachsen (das heißt 66, 11 und 23 von 100!). Dabei fragt es sich noch, ob die 23 Gletscher, die „wachsen", wirklich an „Masse" zunehmen oder bloß schneller fließen, tatsächlich aber an Substanz verlieren.

Die Jahre 1856—1907 brachten einen gewaltigen „Schwund", in einigen Fällen von mehr als 1000 Metern. Der markierte Vorstoß der dann folgenden Jahre, der 1916 sein Maximum erreichte, scheint überwunden zu sein, und die rückläufige Bewegung hat wieder eingesetzt. Voraussagen für die Zukunft sind unmöglich. Denn Wachsen und Schwinden der Eisströme sind Erscheinungen, die unmittelbar von dem Klima der Alpen abhängig sind; über die Periodizität des Klimas wissen wir aber einstweilen noch recht wenig.

Was ein Kriegsschiff kostet. Der Finanzminister der Admiralität, Mr. Davidson, hat in Erwiderung einer Anfrage des Arbeitersozialisten C. Wilson im Unterhause schriftlich folgende Zahlen angegeben: Ein Schlachtschiff neuesten Typs kostet einschließlich der Munition, Torpedos usw. 7 Millionen Pfund Sterling (140 Millionen Mark). Hiervon entfallen 2,3 Millionen auf die Arbeit und 2,1 Millionen auf das Material, der Rest auf Gewinne und Etablissementskosten, wie Mieten, Steuern und andere Abgaben, Beleuchtung, Kraft und Erhaltung usw. — Die Kosten eines Schlachtkreuzers belaufen sich auf 6 Millionen Pfund, davon annähernd auf 2,7 für Arbeit, also 500 000 Pfund Sterling mehr wie bei einem Schlachtschiff, und 1,8 Millionen auf Material. — Die entsprechenden Ziffern für einen modernen Leichten Kreuzer belaufen sich auf 2 Millionen, 900 000 und 600 000 Pfund Sterling, die für einen neuzeitlichen Zerstörer auf 325 000, 145 000, 98 000 Pfund Sterling, und die für ein modernes Unterseeboot endlich auf 400 000, 180 000 und 120 000 Pfund Sterling.

Adam und Eva in England.

Spaziergänger, die dieser Tage im hügeligen Gelände der Grafschaft Sussex lustwandelten, waren nicht wenig überrascht, als sie einen Mann und eine Frau des Weges daherkommen sahen, die Tausende von Jahren der Entwicklung überbrückt hatten und sich so, wie sie Gott erschaffen hatte, in der schönen Landschaft ergingen. „Ich fand dieses Paar, das sich als ein Herr Byngham und ein Fräulein Mollie Crick zu erkennen gab," so schreibt der Berichterstatter eines Londoner Blattes, „in einem Gehölz, das den bezeichnenden Namen „Paradieswäldchen" führt, in der Nähe der Ortschaft Storrington. Beide zeigten sich recht entgegenkommend und gaben mir mit glücklichem Freimut und herzerfrischender Natürlichkeit Auskunft über das Leben, das sie führen. „Wir bekennen uns zur Religion der Eugenik," erklärte mir Herr Byngham, „wir haben damit begonnen, uns all der Lebensbedürfnisse zu entäußern, die den anderen so unentbehrlich scheinen, und haben uns vor allem die Scham vor der Nacktheit abgewöhnt, die solange die Menschheit beherrscht hat. Wir suchen uns eine Existenz, die einfach und natürlich ist und allen Trivialitäten aus dem Weg geht. Wir erreichen das körperlich durch Sonnenbäder, in geistiger Beziehung durch psychoanalytische Studien und positives Denken. Die Hauptsache ist, sich so zu disziplinieren, daß man fähig wird, ein kräftiges und heiteres Leben zu genießen. Wir sind stolz auf unseren Körper und fühlen keinen Anlaß, uns dieses Körpers zu schämen." Fräulein Crick, eine dunkelhaarige, hübsche Neuausgabe der biblischen Eva vor dem Sündenfall, ist besonders auf ihr schönes Haar stolz. „Von Kindheit an," erklärte sie, „habe ich niemals gekochte Lebensmittel genossen. Ich wuchs bei „feuerloser" Ernährung auf. Nicht einen Augenblick bin ich in meinem Leben krank gewesen, selbst von Zahnschmerzen weiß ich nichts. Obst und Sonnenbäder sind die beiden Sakramente meiner Religion." Herr Byngham lächelte mitleidig über das Entsetzen der Sommerfrischler beim Anblick seiner und seiner Freundin Nacktheit. Beide sind Mitglieder der „Gymnosophisten", einer Gesellschaft, die ihren Anhängern gemischte Sonnen- und Luftbäder bei voller Nacktheit zur Pflicht macht. Die Vereinigung zählt bereits 50 Mitglieder. „Als ich," schließt der Londoner Journalist, „kopfschüttelnd meines Weges weiter zog, sah ich beim Zurückblicken die beiden glücklichen nackten Menschen, Hand in Hand den Heimweg nach ihrem Eden antreten." — In Südengland kann man im August getrost nackt promenieren, sofern die Polizei nichts dagegen hat. Aber was machen Adam und Eva aus Sussex im Januar?

Die verwechselten Särge.

Ein protestantischer Tischlermeister als katholischer Bäckermeister beerdigt.

Ein seltsamer Vorfall hat sich dieser Tage auf dem Friedhof in Stahnsdorf bei Berlin zugetragen. Kurz vor der Beerdigung des Tischlermeisters Franz Baering wurde noch einmal auf Verlangen der Angehörigen der Sarg geöffnet. Dabei stellte sich heraus, daß in dem Sarg ein anderer Toter lag. Die Nachforschungen ergaben, daß Baering bereits am Tage zuvor als Bäckermeister Lux beerdigt worden war.

In aller Eile wurde die Erlaubnis der Witwe des Bäckermeisters eingeholt, daß der vermeintliche Sarg ihres verstorbenen Mannes wieder ausgegraben wurde. Dies erfolgte dann auch in Gegenwart von Angehörigen beider Familien. In dem Sarg lag der Tischlermeister Baering.

Baering wurde darauf zum zweiten Male in aller Form beigesetzt. Als Bäckermeister Lux war er unter den Segenssprüchen eines katholischen Priesters beerdigt worden, als Tischlermeister Baering wurde er von einem protestantischen Pfarrer zur letzten Ruhe geleitet.

Der Vorfall hat noch aus einem anderen Grunde unangenehme Folgen für die Angehörigen gehabt, da sie zweimal nach dem Friedhof in Stahnsdorf hinausfahren mußten. Als der verwechselte Bäckermeister, der Tischlermeister Baering bestattet wurde, hatten sich außer den Angehörigen und Freunden des Toten Vertreter der Innung und zahlreicher Vereinigungen eingefunden. Alle diese Ehrungen waren nun dem Tischlermeister zuteil geworden. Die Witwe des Bäckermeisters bestand aber darauf, daß bei der richtigen Beerdigung ihres Gatten dieselbe Trauergefolgschaft anwesend wäre. So wurde Lux nunmehr ebenfalls mit den für ihn bestimmten Ehrungen beigesetzt.

Die peinliche Verwechslung der beiden Särge hat bisher noch keine restlose Aufklärung gefunden. Wahrscheinlich sind die Särge in der Sammelstelle in Halensee vertauscht worden. Jedenfalls waren sie bereits mit falschen Bezeichnungen in Stahnsdorf eingeliefert worden.

Raubüberfall auf eine Bar.

Die Gäste in den Eiskasten gesperrt.

Die Neuyorker Blätter berichten von einem originellen Raubüberfall auf eine öffentliche Bar in der 126. Straße. Vier Banditen betraten am Vormittag die Bar, in der acht Gäste Erfrischungsgetränke gegen die drückende Hitze schlürften. Die Räuber zogen ihre Revolver und forderten die im Lokal anwesenden Personen nebst dem Besitzer und einem Schankburschen auf, in den gewaltigen — Eiskasten der Bar zu treten. Unter dem Druck der vier geladenen Revolver leisteten die Anwesenden der Aufforderung Folge, worauf die Banditen die Tür des Eiskastens abschlossen und in aller Ruhe die Kasse des Schanklokals plünderten. Mit einer Beute von etwa 500 Dollar machten sie sich sodann aus dem Staube. Erst nach einigen Stunden fiel es anderen Besuchern des Schanklokals auf, daß der Wirt verschwunden sei. Man stellte Nachforschungen an und entdeckte endlich die im Eiskasten eingesperrten Personen. Diese waren samt und sonders halb erfroren. Die Neuyorker Blätter bemerken dazu, daß diese zehn im Eiskasten an jenem Tage wohl die einzigen gewesen sind, die in Neuyork nicht unter der großen Hitze gelitten haben.

Die Zahl der Rompilger. Die Zahl der Personen, die bisher im Heiligen Jahr nach Rom pilgerten, wird auf eine halbe Million geschätzt.

Hauptwettbewerb der Segelflieger.

Fliegerlager Wasserkuppe, 25. August.

Im Fliegerlager sind zwei weitere Maschinen eingetroffen, die sich um den Preis für motorlose Flugzeuge mit Start ohne fremde Hilfe und den Preis für freien Flug mit eigner Kraft bewerben. Beide Preise verlangen bestimmte Leistungen.

Von einem Abschluß des Segelflugsportes kann, trotz unverkennbaren Stillstandes seit ungefähr zwei bis drei Jahren, keine Rede sein, solange nicht eingehende Versuche gemacht worden sind mit solchen Flugzeugen, die den gestellten Bedingungen entsprechen. Alles Zeichnen, Rechnen, Konstruieren ist sehr gut; die Hauptsache aber ist und bleibt der praktische Versuch. Auch die Theorie im Windkanal genügt keineswegs, und damit ist erneut der Beweis erbracht, daß die Rhön eben das Freilaboratorium ist und weiter bleiben wird. Es genügt vollkommen, wenn die Maschinen nur Bruchteile einer Minute den Erdboden verlassen haben.

Nun zunächst zu dem einen der neuangekommenen Flugzeuge. Es ist das „Rotterschlagflügelflugzeug" des Herrn Poralla-Beuthen t. O.-Schl. Poralla selbst ist von Beruf Lehrer, war im Kriege Flieger und eine Zeitlang Fluglehrer in Breslau. Er will mit seiner Maschine den Vogelflug möglichst genau nachahmen. Zu diesem Zweck hat er an einem sehr festen dreirädrigen Gestell eine freistehende Tragfläche befestigt. Darunter befindet sich ein im Kugelgelenk drehbarer Flügel, den er mittels eines Hebels in die gewünschte Lage bringen kann. Beim Start gibt er diesem Flügel den Anstellwinkel, um so der ganzen Maschine den nötigen Auftrieb zu ermöglichen. Bei der Landung stellt er ihn so dem Luftstrom entgegen, daß eine große Bremswirkung eintritt, so daß er auf beliebigem, noch so kleinen freien Raum landen kann. Außerdem befindet sich der Flügel, angetrieben durch eine von den Füßen betätigte Kurbelwelle, außer im Segelflug dauernd in „rotierender" Bewegung. Der Führer selbst nimmt eine liegende Stellung im Flugzeug ein. Der Antrieb erfordert zwar große Kräfte, die aber nur zeitweise geleistet zu werden brauchen, denn im Segelflug stehen die Flügel still. Das Seitensteuer am Rumpfende wird durch eine Art Lenkstange betätigt.

Das zweite, ein „Schwingenflugzeug", ist erdacht und gebaut von Dr. med. Brustmann, einem in Sportkreisen bekannten Berliner Arzt. Er hat sich zum Vorbild den Flug der Fledermaus genommen. Der Antrieb erfolgt durch ein starkes Fahrrad, dessen Pedale mit den Flügeln starr verbunden sind; dadurch werden die Schwingen in „schlagende" Bewegung versetzt. Die Wölbung der Schwingen kann zur Veränderung des Auftriebs vergrößert oder verringert werden.

Jedenfalls kann man auf die Leistungen dieser beiden Versuchsflugzeuge gespannt sein.

Moderne Strafanstalten in England.

Ständige Abnahme des Verbrechens.

In der Sitzung des internationalen Gefängniskongresses in London machte der Minister des Innern, Sir William Joynson Hicks, einige interessante Mitteilungen über den Niedergang des Verbrechens in England. Vor fünfzig Jahren seien 20 000 Menschen im Gefängnis gewesen, heute nur 8000, vor fünfzig Jahren hatten die Zuchthäuser 10 000 Sträflinge, heute nur 1600. Hicks führte diesen Erfolg auf die bessere Erziehung und die Verbesserung der Lebensbedingungen zurück. Darauf berichtete der Minister über die beiden neuen Versuchsgefängnisse. In dem ersten, in Wormwood Scrubs, würden Versuche mit denjenigen Sträflingen gemacht, die sich zum erstenmal eines Vergehens schuldig gemacht hatten. Sie würden hier in einer Weise erzogen, daß sie nichts von der Gefängnisatmosphäre zu spüren bekämen. Im zweiten Versuchsgefängnis, in Wakefield, würden die Sträflinge industriell ausgebildet, wobei sie elf Stunden am Tage zu arbeiten hätten. Im übrigen bemerkte Hicks, daß die Einzelhaft so gut wie ganz verschwunden sei, und daß die Gefängnisbibliotheken vergrößert und der Verwandtenbesuch der Sträflinge erleichtert würde. Denn das Gefängnis sei nicht dazu da, den Sträfling unnötig zu entehren, vielmehr müsse das Gefühl der Menschenwürde in ihm aufrechterhalten werden.

Eine gefährliche Erfindung.

In den Vereinigten Staaten ist neuerdings viel Aufhebens mit einem Zusatzstoff für Verbrennungsmotoren gemacht worden, der, mit dem Benzin gemischt, die an sich sehr erfreuliche Eigenschaft hat, einen wesentlich ruhigeren Gang des Motors zu erzielen und das sogenannte Schlagen zu verhindern. Es handelt sich um eine Bleiverbindung, das Blei-Tetraaethyl.

In der chemischen Fabrik Deepwater in New-Jersey sind mit dem Zusatzmittel eingehende Versuche unternommen worden, und es sind geradezu überschwängliche Berichte über die Vorzüge dieses Brennstoffzusatzes durch die amerikanischen Blätter gegangen. Es wurde geradezu von einer Revolutionierung des gesamten Automobilwesens gesprochen. Seit kurzem ist es aber merkwürdig still über die Versuche geworden; der Grund dafür ist, daß die Behörde die Verwendung von Blei-Tetraaethyl als Zusatz zu Motoren-Brennstoff verboten hat, weil diese Bleiverbindung sehr giftige Abgase erzeugt.

In den letzten achtzehn Monaten sind nach amerikanischen Blättermeldungen in Deppwater nicht weniger als 300 Fälle von Bleivergiftungen vorgekommen; im vorigen Jahr sind vier Arbeiter daran gestorben, und auch im laufenden Jahr waren schon wieder vier Todesfälle zu verzeichnen, was die Behörden zu dem erwähnten völligen Verbot der Verwendung von Blei-Tetraaethyl veranlaßt hat. Neuerdings werden übrigens auch von der deutschen chemischen Industrie umfangreiche Versuche gemacht, die, wenn auch mit ganz anderen Mitteln, den gleichen Zweck anstreben wie die erwähnte giftige Bleiverbindung.

Zwischenfälle bei einer Ausgrabung. Die litauische Archäologische Kommission hat die im Frühling begonnenen Ausgrabungen im Gebiet der alten Burg von Kowno jetzt wieder aufgenommen. Die Kommission ist übrigens zur Zeit Gegenstand scharfen Angriffe seitens der Presse. Es wird ihr vorgeworfen, daß sie es nicht verstanden hat, ein wertvolles Kunstdenkmal durch entsprechende Aufsicht vor der Zerstörung zu bewahren. Es handelt sich dabei um einen alten Kamin im gotischen Stil mit wertvollen Verzierungen, der sich in einem jetzt als Pfarrerseminar benutzten Hause befand. Bei einer Neueinrichtung des Hauses ist der Kamin von verständnislosen Arbeitern völlig zerstört worden. Die Blätter bezeichnen diesen Verlust als unersetzlich und machen die Gleichgültigkeit der Archäologischen Kommission dafür verantwortlich.

Sieben Stunden eher nach Moskau. Das Verkehrskommissariat in Moskau hat beschlossen, die Eisenbahnlinie Moskau—Sebesch—Riga—Berlin ausschließlich dem Warenverkehr zu übergeben und den internationalen Personenverkehr über die um sieben Stunden kürzere Strecke Moskau—Smolensk—Bortkoff—Indra zu leiten.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Für die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges.

In Polnisch-Oberschlesien mehren sich, wie das „B. T." meldet, die Anzeichen, die darauf hinzudeuten scheinen, daß die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr fern ist. So kommt Ende August eine Abordnung der Warschauer Regierung nach Kattowitz, um mit Vertretern der Industrie über die Bedingungen zu beraten, unter denen die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland wiederaufgenommen werden könnten. Auch der Handelsminister Kiedron kommt in dieser Woche zu Besprechungen mit Vertretern der Industrie nach Oberschlesien, wenn es auch offiziell heißt, daß der Zweck seines Besuches die Eröffnung der polnischen Gewerbeausstellung sei.

In einer öffentlichen Kundgebung wird ferner von den polnischen und deutschen Angestelltengewerkschaften der Abschluß des Handelsvertrages, die sofortige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze und Maßnahmen gegen die fortschreitende Teuerung verlangt. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Regierung hilf! Die Lage ist katastrophal!"

Besonders starken Eindruck macht der dauernde Tiefstand der polnischen Währung. Die „Polonia" führt Klage darüber, daß der Zloty an der Pariser Börse überhaupt nicht notiert wird und die dortigen Banken infolgedessen den in Paris lebenden Polen beim Geldwechseln das Fell über die Ohren ziehen. In Warschau haben die Kurse der ausländischen Devisen inoffiziell eine neue Steigerung erfahren. Der Dollar wird schon mit 7 Zloty notiert.

Bankproteste gegen die Bank Polski.

Der Verband Warschauer Banken entsandte gestern eine Abordnung in das polnische Finanzministerium. Die Verbandsdelegation erklärte, daß falls die neuen Beschränkungen des Rediskonts der Bank Polski bestehen bleiben, die Banken demnächst auszahlungsunfähig würden. Die Einzahlung von Depositen hat nahezu aufgehört, viele Bankkunden ziehen ihre Depots zurück.

Die Einfuhr von Textilien und Schuhwerk nach Polen.

Im ersten Halbjahr 1925 war die Einfuhr von Kleidungsstücken, Geweben und Schuhwaren nach Polen im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres bedeutend gestiegen. Im Juni war ein gewisser Rückgang des Imports gegen Mai zu verzeichnen, doch übertrafen die Einfuhrziffern immer noch die für Juni 1924.

In der ersten Hälfte d. J. wurden eingeführt (in Klammern die Ziffern für das erste Halbjahr 1924): Baumwollgewebe 3812 Tonnen im Werte von 48 255 000 Zloty (2654 Tonnen im Werte von 31 708 000 Zloty), Wollgewebe 450 Tonnen im Werte von 13 079 000 Zloty (427 Tonnen im Werte von 9 387 000 Zloty), halb- und kunstseidene Gewebe 74 Tonnen im Werte von 5 168 000 Zloty (29 Tonnen im Werte von 1 993 000 Zloty), Wäsche aller Art 309 Tonnen im Werte von 6 419 000 Zloty (151 Tonnen im Werte von 2 918 000 Zloty), Wirkwaren 439 Tonnen im Werte von 10 819 000 Zloty (274 Tonnen im Werte von 7 451 000 Zloty), Kleidungsstücke aller Art 620 Tonnen im Werte von 22 592 000 Zloty (253 Tonnen im Werte von 9 712 000 Zloty), Lederschuhwaren 981 Tonnen im Werte von 20 857 000 Zloty (515 Tonnen im Werte von 13 864 000 Zloty).

Die Importsteigerung für diese Waren beträgt im Durchschnitt 60 Prozent. Gesunken war nur die Einfuhr von seidenen Geweben: 64 Tonnen im Werte von 9 780 000 Zloty gegenüber 109 Tonnen im Werte von 15 771 000 Zloty. Angesichts der Einfuhrverbote für deutsche Waren und der Kontingentierung des Imports aus anderen Ländern wird in der nächsten Zeit ein Rückgang der Einfuhr genannter Artikel erwartet.

Monopolisierung der Zigarette.

Die seit langem zwischen der Reemtsma A.-G. und der Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden, geführten Verhandlungen zwecks Abschluß einer Interessengemeinschaft stehen vor dem Abschluß. Die treibenden Kräfte sind auf Seiten der Reemtsma A.-G. der bekannte Tabakindustrielle David Schnur und auf Seiten der Jasmatzi A.-G. Generaldirektor Guetschow-Dresden, der auch die Verbindung der Jasmatzi A.-G. mit der amerikanischen Tabak-Compagnie eingeleitet hat. Die Interessengemeinschaft soll sich besonders auf den Einkauf von Tabaken und auf gemeinsames Vorgehen auf dem Absatzmarkte erstrecken. Dabei wird an den gemeinsamen Einkauf durch eine holländische Tabakgesellschaft gedacht. In Frage kommt die Gesellschaft Caland, die bisher der Jasmatzi A.-G. als Einkaufszentrale diente. Der Fusion ist bedeutender Wert beizumessen, da die beiden Großkonzerne mehr als 40 Prozent der deutschen Zigarettenproduktion beherrschen.

Ein Paraffinsyndikat in Polen.

In Warschau finden Verhandlungen über die Gründung eines Syndikats für Paraffin statt, der den gesamten Binnenabsatz und den Export regulieren soll. Das Syndikat wird die Form einer G. m. b. H. haben, der sich folgende Firmen anschließen sollen: die staatlichen Naphthawerke Lingawowa, Dombrowa, Premier, Galicja, Jaslo, Rafia, Vacuum Oil Co. und Gebr. Nobel. Die Anteile der einzelnen Firmen sollen im Verhältnis zu der Jahresproduktion von Paraffin im Jahre 1924 festgesetzt werden. Der Binnenabsatz soll durch ein zentrales Verkaufsbüro in Warschau auf Grund der von dem Allgemeinen Naphthakartell festgesetzten Preise erfolgen.

Die für das Exportgeschäft einzurichtenden Auslandsagenturen sollen im Anschluß an die bestehenden Auslandsvertretungen der polnischen Naphthafirmen organisiert werden. Der Verkauf im Auslande vollzieht sich auf Grund der jeweiligen Weltmarktpreise. Der Abrechnung mit den Produzenten sollen die erzielten Mittelpreise zugrundegelegt werden. Für die hergestellten Produkte wird eine genaue Standardisierung eingeführt.

Auf Grund der amtlichen Daten ist für 1924 folgendes Kontingent festgesetzt worden: Gesamtproduktion von Paraffin eine [illegible] Tonnen, Binnenabsatz 8000 Tonnen, Export nach der Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland, Jugoslavien und Rumänien 11 000 Tonnen, nach Frankreich 6000 Tonnen, nach den baltischen und skandinavischen Ländern 1000 Tonnen, nach Italien 9000 Tonnen. — Die Gründung des Kartells steht im Zusammenhang mit dem Vertrage, den die polnischen Raffinerien mit der englisch-schottischen Gruppe abgeschlossen haben.

Die erste Tat. Damit der Zweck der Uebung auch in der Oeffentlichkeit klar zu Tage tritt, hat der neugegründete Aluminium-Walzwerkverband, wie aus seinen neuen Preislisten ersichtlich ist, die Blech- und Rondenpreise durchweg erhöht. Die Erhöhungen, die ein besonderes Kapitel zu der Frage der Verbilligungsaktion bilden, betragen durchweg 10 bis 12 Prozent.

Anleihen bayerischer Städte in Amerika. Die Stadt Augsburg ist nach dem Abschluß der Münchener Anleihe mit einem Neuyorker Bankhause in Verhandlungen über die Gewährung einer Anleihe getreten. Es soll sich um einen Betrag von 20 Millionen Reichsmark handeln. Bezüglich Nürnberg verlautet ähnliches.

Linke-Hofmann sucht Kredit. Die Linke-Hofmann-Werke sind mit der Stadt Breslau in Verhandlungen um einen Kredit in Höhe von 8 Millionen Mark eingetreten. Es sollen bei der Linke-Hofmann A.-G. ausländische Aufträge größeren Umfanges vorliegen, für die allerdings bis jetzt keine Anzahlung geleistet worden ist. Danach wird es sich um einen sogenannten Ankurbelungskredit handeln. An der Börse, wo die Nachricht zum Teil verstimmend wirkte, wurden die Verhandlungen lebhaft erörtert.

Diskontermäßigung in Dänemark. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die dänische Nationalbank hat die schon lange von allen Seiten geforderte Diskontherabsetzung vorgenommen und den Diskont von 7 auf 6 Prozent ermäßigt. Einfluß auf diese Maßnahme hat unzweifelhaft die Tatsache, daß im Juli 50 Millionen in fremder Valuta in spekulativer Absicht in Kopenhagener Banken angelegt wurden.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Generalaussperrung im Baugewerbe.

600 000 Bauarbeiter sollen entlassen werden.

Im Reichsarbeitsministerium fanden gemäß einer zwischen dem Reichsarbeitsminister und den Spitzenorganisationen der Unternehmer getroffenen Vereinbarung Scheinverhandlungen statt. Am Sonnabend soll nun die Generalaussperrung der Bauarbeiter Deutschlands folgen. Dieser Versuch, unter wohlwollender Neutralität und aktiver Hilfe der Unternehmerverbände, die Bauarbeiter niederzuzwingen, wird gemacht, weil diese in einigen Bezirken Deutschlands um auskömmliche Löhne kämpfen.

Wie die Unternehmer diesen Kampf sich denken, darüber unterrichtet ein Rundschreiben des Verbandes der Baugeschäfte von Groß-Berlin, in dem dieser zunächst darauf hinweist, daß am 28. August die Aussperrung ins Werk gesetzt wird, und dann fortfährt:

„Am Freitag, den 21. August 1925, haben auf Veranlassung des Arbeitsministeriums noch einmal in letzter Stunde Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien stattgefunden. Diese Verhandlungen sind vollständig gescheitert. Die traurige wirtschaftliche Lage hat sowohl der Regierung als auch der Industrie Veranlassung gegeben, mit schärfstem Nachdruck dafür einzutreten, daß die von den Gewerkschaften geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligt werden können. Weil dies ohne weiteres Rückwirkungen auf die Industrie und insbesondere auf die Reichsbahn haben müsse und weil damit die von der Reichsregierung beabsichtigte Preissenkung unmöglich durchgeführt werden kann. — Der Kampf im Baugewerbe muß deshalb in verschärfter Weise weitergeführt werden. Wir wissen, daß diese Aufgabe sehr starke Anforderungen an die Mitgliedsfirmen des Verbandes stellt. Dennoch muß das Aeußerste geschehen, um diesen Kampf zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wir fordern die Mitgliedsfirmen auf, jedes Nachgeben weit von sich zu weisen."

Daraus ist ersichtlich, daß die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen es auf einen brutalen Kampf anlegen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen der Bauarbeiter rechnen mit der Tatsache, daß am Freitag abend die Aussperrung in Kraft gesetzt wird. Sie haben die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die freien Gewerkschaften sind nicht gewillt, mit verschränkten Armen zuzusehen, wie Regierung, Arbeitgeberverbände und Bauunternehmer gemeinsam die Bauarbeiter niederknüppeln, einzig weil diese auskömmliche Löhne und die Einhaltung des Achtstundentages fordern. Der Bundesausschuß des ADGB. hat einmütig eine Solidaritätserklärung beschlossen. Der Gewerkschaftskongreß, der am Montag in Breslau zusammentritt, wird diesen Beschluß bekräftigen.

Ende des Metallarbeiterstreiks in Warschau.

Der vor zwei Wochen ausgebrochene Streik der Warschauer Metallarbeiter wird liquidiert. Ministerpräsident Grabski konferierte gestern in dieser Angelegenheit mit dem Handelsminister und dem Arbeitsminister, die ihrerseits mit dem Industriellen-Verband und den Arbeiterorganisationen verhandelten. Auf der Grundlage einer Erhöhung der Arbeiterlöhne um 10 Prozent kam es zu einer Verständigung und zum Abschluß eines Abkommens zwischen den Industriellen und den Arbeitern. Ein Teil der Fabriken wird heute, der Rest morgen wieder in Betrieb gesetzt. Damit ist die Gefahr eines Generalstreiks in Polen behoben.

Schiedsspruch im deutschen Bankgewerbe. Am Donnerstag fanden im Reichsarbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen für das Bankgewerbe statt. Nach langen Beratungen kam gegen die Stimmen der Arbeitnehmerbeisitzer ein Schiedsspruch zustande, nach welchem die gegenwärtigen Gehälter der Bankangestellten bis zum 31. Oktober in Kraft bleiben sollen. Zur Begründung führte der Schlichter aus, daß eine Teuerung zwar vorliege und daß es dem Gebote der Gerechtigkeit entsprechen würde, einen Ausgleich zu schaffen, daß aber im Hinblick auf die gegenwärtige Preissenkungsaktion der Reichsregierung die weitere Preisentwicklung abzuwarten sei.

Der Seemannsstreik in Australien. Der Streik dehnt sich weiter aus. Das Bundeskabinett in Melbourne hat in einer Kundgebung erklärt, daß die Lage in der Schiffahrt eine ernste Störung des Wirtschaftslebens bedeute und daß die Regierung ihre nächsten Maßnahmen voraussichtlich gegen diejenigen richten werde, die eine Beilegung des Streikes verhindern. Der Premierminister des Staates Viktoria erklärte, seine Regierung werde allen vertragstreuen britischen Seeleuten weitestgehenden Schutz gewähren. Würde man den Arbeitenden den „Schutz" gewähren, den man den Streikbrechern bietet, dann würde mancher Streik vermieden werden.

Steigende Arbeitslosigkeit in Dänemark. In der letzten Woche ist die Arbeitslosigkeit in Dänemark sehr stark in die Höhe gegangen. Die Anzahl der Arbeitslosen beträgt nunmehr 24 800 Mann gegen 15 490 an demselben Datum des Vorjahres. Da die Landwirtschaft zurzeit Arbeitskräfte aufnimmt, ist es ausschließlich die Industrie und der Handel, die von der Deflationswelle ergriffen werden.

2P BORG-DUBEC 2P
In Qualität unerreicht.

Kleine Nachrichten

Blutiges Familiendrama.

In Uthleben bei Nordhausen ereignete sich Mittwoch nachmittag ein schreckliches Familiendrama. Der Landwirt Walter Aurin, der mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau seit längerer Zeit in Zwistigkeiten lebt, erschoß nach kurzem Wortwechsel seinen Schwiegervater, den Landwirt Hermann Junge. Mit dem zweiten Schuß brachte der Täter seiner Frau eine schwere Bauchverletzung bei. Der Mörder tötete sich daraufhin durch einen Schuß in die Schläfe.

Rettung aus der Karsthöhle.

Wie bereits gemeldet, wurden acht Mitglieder des Julischen Alpenklubs und zwei Führer, die sie begleiteten, von einem Wasserstrudel erfaßt und stürzten in eine Höhle bei Piguente hinunter. Die Führer waren auf der Stelle tot. Die acht Touristen antworten auf die Rufe und Zeichen der Hilfskolonne, die unter Führung des Vorsitzenden des Touring-Klubs ununterbrochen am Rettungswerk arbeitet. Nunmehr ist es gelungen, alle Verunglückten aus ihrer Gefangenschaft zu befreien.

Neue Unwetterkatastrophe in Japan.

40 000 Häuser unter Wasser gesetzt.

Riesenüberschwemmungen in Tokio und Yokohama haben in Tokio 40 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Die Flüsse sind noch weiter im Steigen und die Bevölkerung steht mit größter Eile das Notdürftigste zu retten.

Verkehrszählung in Berlin.

Donnerstag nachmittag wurde Unter den Linden an der Kreuzung der Friedrichstraße eine Zählung der vorbeifahrenden Automobile vorgenommen, die die ungeheure Verkehrssteigerung dartut. Es ergab sich, daß in beiden Längsrichtungen der Linden in einer Minute 128 Automobile, in der Friedrichstraße, die an dieser Stelle Einbahnstraße ist, 35 bis 40 Automobile vorbeirollten. Autobusse und Motorräder sind hierbei nicht mitgezählt worden.

60 Kilometer in 22 Stunden geschwommen. Der Dauerschwimmer Kemmerich aus Husum ist gestern nacht unweit der Westmole am Warnemünder Strand angekommen. Er hat die 60 Kilometer lange Strecke von Fehmarn in 22 Stunden zurückgelegt. Der kühne Schwimmer legte die Strecke ohne Begleitung zurück. Er trug auf einem Arm einen Kompaß, auf dem anderen eine Armbanduhr. Hinter sich her zog er eine Thermosflasche mit heißer Fleischbrühe.

Ein D-Zug festgefahren. Der D-Zug 164 München—Innsbruck ist zwischen Seefeld und Gießenbach festgefahren. Infolge eines Rohrbruches fuhr der D-Zug in die auf die Gleise geworfenen Erdmassen hinein und blieb stecken.

Das bayerische Hochwasser im Sinken. Das Hochwasser der Isar ist seit Donnerstag früh 5 Uhr im Fallen begriffen und es kann angenommen werden, daß die Gefahr nunmehr vorüber ist, zumal die Wetterverhältnisse im Gebirge günstiger geworden sind. Auch aus dem Allgäu kommen Meldungen über Hochwasserschäden. Zwischen Immenstadt und Sonthofen ist die Staatsstraße auf eine Strecke von 300 Meter unter Wasser gesetzt. Jedoch wird auch hier mit einem baldigen Sinken des Wassers gerechnet.

Ueber eine Million Unwetterschaden. Der durch die Unwetterkatastrophe im Mansfelder Seekreis verursachte Schaden beläuft sich nach den neuesten Schätzungen auf 1 200 000 Mark. Die ausgiebigen Regengüsse in den letzten Tagen haben den Schaden noch vergrößert. Weitere Häusersenkungen, die erst jetzt eintreten, sind die Folge der Katastrophe.

Neuer Weltrekord im Schwimmen. Der bekannte schwedische Meisterschwimmer Arne Borg sucht sich jede Woche eine neue Strecke als Grundlage für einen Weltrekord aus. Einem B.T.-Funkspruch zufolge schwamm er in Stockholm 880 Yards in 10.37,4.

Der Bau eines 69stöckigen Gebäudes, das sogar den Eiffelturm an Höhe übertreffen würde, wird in der Nähe des Zentral-Bahnhofes in Neuyork geplant. Der Bau würde ungefähr 15 Millionen Dollar kosten. Das bisher größte Gebäude, nämlich das Woolworth-Building, zählt 55 Stockwerke oder 240 Meter Höhe.

Ein neues Verkehrsmittel. In Hannover ist ein neues Verkehrsmittel aufgetaucht. Ein Motorrad mit einem Hintersitz und einem Beiwagen, in dem noch weitere zwei Personen Platz finden, übernimmt die Beförderung von Passagieren zum Preise von 35 Pfennig das Kilometer. Es ist kein Zweifel, daß dieses neue Beförderungsmittel sehr schnell populär werden kann. Der Preisunterschied gegenüber der elektrischen Straßenbahn ist nicht so erheblich, daß man ihn in Anbetracht der Tatsache, daß das Motorrad jede gewünschte Route fährt, nicht mitunter gern in Kauf nehmen würde.

Wie gewonnen — so zerronnen. Thomas W. Lawson, einer der bekanntesten und verwegensten Großspekulanten der Neuyorker Börse, der kürzlich gestorben ist, hat seinen Erben keinen roten Heller hinterlassen. Der Verstorbene, der zeitweise über mehr als 40 Millionen Dollars verfügte, hätte gut und gern ein paar Millionen erübrigen können, wenn er nicht bis zum letzten Augenblick in wildester Weise seiner Spielleidenschaft gefrönt hätte. So ist einer seiner Söhne jetzt darauf angewiesen, sich als Autobusfahrer seinen Lebensunterhalt zu verdienen, während der andere als berufsmäßiger Fußballspieler sich durchs Leben schlägt.

Ein Haifisch in Gefangenschaft geboren. Im Aquarium der Verkehrsausstellung in München ist nach einer Entwicklungsdauer von sechs Monaten ein Haifisch zur Welt gekommen. Es soll seit etwa 16 Jahren nicht mehr vorgekommen sein, daß in der Gefangenschaft ein Hai lebend zur Welt kam. Der junge Haifisch ist 12 Zentimeter lang und ist in einem besonderen Behälter im Aquarium untergebracht worden.

Die norwegischen Kriegsheringe werden bezahlt. Es wird sich gewiß noch mancher der nicht gerade sehr schmackhaften Heringe erinnern, die uns während der bösen Kriegsjahre aus Norwegen beschert wurden. Diese große Lieferung hat Deutschland damals in Schatzwechseln bezahlt, die erst 1926, 1928 und 1930 fällig werden, und die seitdem als ein Teil unserer Reichsschuld erscheinen. Das Finanzministerium hat sich jetzt entschlossen, diese Schuld in Höhe von 57 Millionen Kronen noch vor Fälligkeit abzudecken; anscheinend, weil man ein Ansteigen der norwegischen Krone erwartet, und man das Disagio noch ausnutzen will.

Ein Osmiridiumlager entdeckt. Wie berichtet wird, ist am Adams-River in Tasmanien ein großes Osmiridiumlager entdeckt worden. Osmiridium ist achtmal wertvoller als Gold und findet bei der Verfertigung der Spitzen von Füllfedern Verwendung. Das Lager in Tasmanien ist nach einwandfreier Feststellung Sachverständiger das größte bisher entdeckte, für etwa 6000 Pfund Sterling konnte bereits gewonnen werden, das sind etwa 6 Kilogramm.

Danziger Nachrichten

Die Selbstmorde bei der Schupo.

Der Senat gibt zu diesem jetzt viel erörterten Thema folgende Erklärung:

„In den sechs Jahren des Bestehens der Schutzpolizei haben fünf Beamte Selbstmord, drei Beamte Selbstmordversuch verübt. Unter ihnen befinden sich drei Beamte der 5. Hundertschaft.

In allen acht Fällen hat eine eingehende Prüfung der Motive stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt hat:

Aus hinterlassenen Briefen des ersten Beamten geht hervor, daß er wegen eines schweren Wachvergehens Bestrafung fürchtete und deshalb Hand an sich legte. Differenzen mit seinen Vorgesetzten bestanden sonst in keiner Weise, in Briefen an den Hundertschaftsführer und Zugführer dankt er ihnen besonders für ihre treue Kameradschaft und für ihre stets hilfsbereite Unterstützung.

Im zweiten Fall handelt es sich um einen älteren Beamten, der, wie aus seinem Brief an seinen Vorgesetzten hervorgeht, durch die überaus schlechten wirtschaftlichen und gesundheitlichen Verhältnisse in seinem Elternhaus und Geschwisterkreis, sowie durch die schwere Enttäuschung, die er durch die Lösung seiner Verlobung durch seine Braut kurz vorher erlitten hatte, zum Selbstmord getrieben wurde.

Der dritte Fall betrifft einen Beamten, der nach durchbrachter Nacht sich auf offener Straße erschoß, nachdem er vorher einen Kaufmann und ein Barmädchen, das im Laufe des Abends zunächst mit ihm gefeiert, dann sich aber dem Kaufmann angeschlossen hatte, anscheinend aus Eifersucht durch Schüsse zum Teil schwer verletzt hatte.

Der vierte Beamte erschoß sich im Anschluß an ein Fest mit früheren Kameraden auf seiner Stube. Die Motive zu seiner Tat sind nicht geklärt, auch sein Bruder, der an dem Fest teilnahm und ebenfalls der Schupo angehört, steht vor einem Rätsel. Er war ein außerordentlich begabter Beamter, der zum Offizier befördert werden sollte.

Im fünften Fall liegen völlig zerrüttete Familienverhältnisse vor, die nach Ansicht der Stubenkameraden den jungen, aber äußerst tüchtigen und pflichttreuen Beamten zum Selbstmord getrieben haben. Er hatte keinen Zutritt mehr zu seinem Elternhaus, die Art der Ausführung des Selbstmordes läßt darauf schließen, daß er in einem geistig anormalen Zustand die Tat ausgeführt hat.

Von den 8 Beamten, die Selbstmordversuch verübt haben, befindet sich einer noch bei der Schupo, einer ist auf eigenen Wunsch entlassen, der dritte mußte auf Grund der Verletzung wegen Polizeidienstunfähigkeit entlassen werden.

Alle drei haben auf Befragen nach ihrer Wiederherstellung erklärt, daß sie einen Grund nicht angeben können. Alle drei haben in Trunkenheit gehandelt, nachdem sie die Nacht durchgefeiert hatten. Dienstlich lag gegen keinen dieser Beamten etwas vor.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß das Verhältnis von Vorgesetzten zu Untergebenen in keinem Fall Anlaß zu den bedauerlichen Handlungen Beamten gewesen ist, vielmehr geht sowohl aus [illegible] Briefen als auch aus einer besonderen Eingabe [illegible]schaft der 5. Hundertschaft an den Senat hervor, daß ein besonders gutes, verständnisvolles und kameradschaftliches Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen besteht."

Ob die Verhältnisse bei der Schupo tatsächlich so ideal sind, wie es der — wohlgemerkt — alte Senat in seiner Erklärung darstellte, wagen wir zu bezweifeln. Uns sind eine ganze Reihe Klagen über den Drill bei der Schupo bekannt geworden. Der neue Senat wird sich der Schupofrage ja ganz besonders annehmen und dann auch nach dieser Richtung Aufklärung bringen.

Die Fristen des polnischen Einfuhrzolles.

Die Handelskammer zu Danzig teilt mit:

In der Verordnung vom 7. August 1925, betr. die Ausdehnung der polnischen Einfuhrverbote auch auf Waren nichtdeutschen Ursprungs war vorgesehen, daß einfuhrverbotene Waren, sobald sie spätestens am 13. August 1925 zum Transport mit der Eisenbahn, dem Schiff oder der Post aufgegeben waren, 14 Tage nach Inkrafttreten der Verordnung ohne Einfuhrbewilligung abgefertigt werden durften. Diese Frist läuft nicht am 28. August 1925, sondern erst am 29. August 1925 ab. Es können somit bis einschließlich 29. August 1925 Waren nichtdeutschen Ursprungs, soweit sie unter die Einfuhrverbote fallen, ohne Einfuhrbewilligung zollamtlich abgefertigt werden. Beizubringen sind jedoch Dokumente, die den Nachweis erbringen, daß die Ware nicht aus dem Deutschen Reiche stammt.

Eine Wirtschaftsbeihilfe für Gemeinde- und Staatsarbeiter? Der Stadtbürgerschaft liegt ein Antrag vor, der die Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe für die Gemeinde- und Staatsarbeiter fordert, und zwar für Verheiratete 30 Gulden, für jedes Kind 10 Gulden, für Unverheiratete 20 Gulden.

Die Weiterverwendung der Standesamtsräume. Bei der Stadtbürgerschaft beantragt der Senat, daß die bisherigen Räume des Standesamts I in der Brotbänkengasse nach dessen Verlegung in das Altstädtische Rathaus dem katholischen Konsistorium in Danzig für seine Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Die auf etwa 6500 Gulden veranschlagten Kosten für die notwendige Instandsetzung der Räume sollen wegen baldiger Ausführung der Arbeiten zunächst vorschußweise verausgabt und später aus dem Haushalt der städtischen Grundbesitzverwaltung für 1926 gedeckt werden. Der Forst- und Grundbesitzausschuß hat dem Antrage zugestimmt.

Eine Stadtbürgerschaftsversammlung

findet am Dienstag, den 1. September 1925, nachm. 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathauses, Langgasse, statt. Der öffentlichen Sitzung liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Beurlaubung von Stadtverordneten. 2. Wahlen. 3. Erneute Beschlußfassung zu dem Antrage betr. Verlängerung der Verkaufszeit auf dem Fischmarkt bis 6 Uhr abends. 4. Förderung der Danziger Messe. 5. Eingemeindung mehrerer Parzellen aus dem Landgemeindebezirk Pietzkendorf. 6. Anbau zur Markthalle. 7. Instandsetzung des Bollwerks der Schule Schellmühl. 8. Ueberlassung der bisherigen Räume des Standesamts I in der Brotbänkengasse an das katholische Konsistorium. 9. Reinigung der Hauptentwässerungs- und Straßengräben auf dem städt. Grundstück Kl. Walddorf Bl. 16. 10. Ausführung von Notstandsarbeiten auf dem Rieselfeld und am Werdertor. 11. Anfragen von Stadtverordneten betr. den Heubuder Wald, der Abfahrtsstelle der Autobuslinie Danzig—Heubude und des Mieteinigungsamts. 12. Anträge von Stadtverordneten betr. a) Wirtschaftsbeihilfe für Staats- und Gemeindearbeiter, b) Grundwertsteuer, c) Lagerplatz alter Prähme an der Pumpstation. 13. Berichterstattung und Anträge des Eingabenausschusses.

Geheime Sitzung. 14. Anstellung eines Feuerwehrmannes. 15. Vermietungen, Mieteverlängerungen, Vergleiche, Verkäufe, Mietzinsänderungen bzw. Ermäßigungen, Erbbaurechtvergebungen, Ankäufe, Vereinbarungen. 16. Pensionierungen, Ruhelohn, Witwengeld, Unterstützungen usw. 17. Umzugskosten.

enn Alkohol die Köpfe umnebelt.

Nächtliche Auseinandersetzungen.

Es war schon gegen Morgengrauen, in der Nacht vom 29. Juni d. J., da hörten vorübergehende verspätete Nachtvögel und aus dem Schlaf geweckte Bewohner der umliegenden Häuser auf einem Platze in Langfuhr großen Lärm und Streit. Es war eine Gruppe von Männern, die mit alkoholgeschwängerten kreischenden Stimmen Meinungsverschiedenheiten austauschten. Da hörte man den Ruf: „Du, greif nur nicht zum Messer, sonst schieße ich." Ein paar Augenblicke später lag auch schon einer der Streitenden mit einer schweren Stichwunde in der linken Brust auf einer nahen Bank. Der Arbeiter J. war vom Messer getroffen worden. Und der Täter?

Als solcher war angeklagt der Schaffner J. St., und hatte sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er gestand die Schuld nicht ein, wiewohl er am Tage nach dem Vorfall selbst bei der Polizei sich meldete und angab, es sei möglich, daß er den J. gestochen habe, wisse aber davon nichts, da er total betrunken gewesen sei.

Gestern behauptete St., daß er gar nicht der Besitzer des Messers war, das als Werkzeug der Tat dem Gerichte vorlag. Vielmehr habe der Gestochene ihn mit dem Messer bedroht. Es sei möglich, daß der Gestochene sich selbst im Gemenge mit dem eigenen Messer verletzt habe. Dem standen gegenüber die Aussagen von zwei Frauen, die als Zeugen den Vorfall aus ihren Wohnungen mitangehört hatten und die bekundeten, daß sie in der Stimme des schon verletzten J. die Stimme desjenigen Mannes erkannt haben, der im Streit gerufen habe: „Greif nur nicht zum Messer, sonst schieße ich." Auch bekundeten die Zeugen, daß die Braut des Angeklagten, die sich in seiner Gesellschaft befand, nach der Tat bedauert hätte: „Was hast du getan!"

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, unter Zuerkennung des mildernden Umstandes, daß nicht feststeht, wer den Streit zuerst angefangen habe, zu neun Monaten Gefängnis.

Abschuß von Wild. Im Monat [illegible] folgender Wildarten gestattet: Männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Wachteln, schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel (ausgenommen wilde Gänse und Drosseln), ferner vom 15. September ab Rebhühner, und vom 16. September ab Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und Fasanenhennen.

Zurück an den Ausschuß. Die drei Regierungsparteien beantragen, im Volkstag die Haushaltspläne des Innern und der Zollverwaltung noch einmal an den Hauptausschuß zurückzuweisen. Der zu diesen Etats beantragte Abbau der Schupo- und der Zollbeamten führte bekanntlich zum Rücktritt der früheren Regierung.

Bleibe im Lande .... Der deutschsoziale Abgeordnete Dr. Lembke verbringt seinen Ferienurlaub in Paris, nachdem er im vergangenen Jahre London mit seinem Besuch beehrt hatte. Wir finden es eigentlich etwas sonderbar, daß ein deutschsozial veranlagter Mensch seine Ferienreise nach dem Lande der von ihm so gehaßten Franzosen unternimmt, um dort seine ersparten Gelder zu verzehren. Es ist nur gut, daß wir in Danzig einen anderen Senat haben, denn der deutschnationale Senat würde es Herrn Lembke nie verzeihen können, wenn dieser die Ueberschüsse von seinem Gehalt, das er aus dem Danziger Staatssäckel erhalten hat, nach Frankreich bringt. Logik und Konsequenz sind bei den Deutschsozialen zwei verschiedene Dinge.

Der Geist von Potsdam.

In den beiden Gesichtern der „Danziger Neuest. Nachrichten."

Die „D. N. N." veröffentlichen unter der Ueberschrift „Die beiden Gesichter" (Weimar und Potsdam) einen für ihre auswechselbare Politik deutschnationalen Couleurs sehr typischen Artikel. Wie nicht anders zu erwarten, wird darin in geradezu banaler Weise der Geist von Potsdam gegenüber dem von Weimar herausgestrichen.

Das war ein Meisterstück, Oktavio,
Das nennt man wahrhaft edlen Journalismus
Und liberales Denken comme il faut.
(Wer's glaubt, behalte seinen Optimismus,
Von uns wird zwar solch doppelschneidig Schwert
Ganz außerordentlich vorbeigeehrt!)

In der Revue, berichten unsre „Neuesten",
In der man 100 000 Dollar sucht,
Bejubelt man die Szene stets am meisten,
Da Fridericus glänzt in strenger Zucht.
(Nur hat man leicht beim vollen Glase Bier
An dem Pots-Dameurummel sein Plästerl)

Der Geist von Potsdam, wie ihr ihn erdenkt,
Bleibt dennoch Trommelwirbel und Paraden,
Ein Geist, der niemals uns zum Frieden lenkt,
Ein Geist voll Kriegesphrasen und Tiraden.
Selbst nicht Schlageter und auch nicht Revnen
Vermögen diesen Geist lichtwärts zu zieh'n!

Kurt Rich. Schweize.

Leichtathletische Bezirksmeisterschaften.

Am Sonntag, den 30. August, finden in der neuangelegten Kampfbahn am Werdertor die diesjährigen leichtathletischen Bezirksmeisterschaften des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Freie Stadt Danzig statt. Es starten acht Vereine mit 124 Wettkampfteilnehmern. Für jugendliche Wettkämpfer ist ein Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung mit Anlauf und Kugelstoßen, ausgeschrieben. Im übrigen sind nur Einzelkämpfe angesetzt.

Bereits vormittags 8 Uhr beginnen die Wettkämpfe mit dem Dreikampf der Jugendlichen. Zur Entscheidung kommen am Vormittag um 8.30 Uhr Schleuderball für Anfänger, 9 Uhr Ballweitwerfen für Frauen und Weitsprung für Oberstufe, 9.20 Uhr Weitsprung für Anfänger, 10 Uhr Kugelstoßen für Anfänger, 10.10 Uhr Diskuswerfen für Oberstufe und Hochsprung für Frauen, 10.20 Uhr 5000-Meter-Mallauf für Oberstufe, 11 Uhr Kugelstoßen für Oberstufe und Hochsprung für Anfänger. Sämtliche Vor- und Zwischenläufe werden ebenfalls schon in den Vormittagsstunden abgewickelt, so daß am Nachmittag sämtliche Staffeln und alle übrigen Wettkampfarten in der Oberstufe zur Austragung gelangen.

Die spannendsten Momente sind für den Nachmittag zu erwarten. In der Mittagspause wird ein Fußballspiel zwischen den Jugendmannschaften „Fichte"-Ohra und „Vorwärts"-Elbing ausgetragen. Nach Schluß der Wettkämpfe findet ein Handballspiel zwischen dem Bezirksmeister, der Freien Turnerschaft Schidlitz, und seinem gefährlichsten Gegner, dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Bürgerwiesen statt. Zum ersten Male ist in diesem Jahre das Handballspiel innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Freie Stadt Danzig in der Serie ausgespielt. Unsere besten Mannschaften sollen mit diesem Spiel diese große sportliche Veranstaltung der Arbeitersportler beschließen.

Mit einem dringenden Appell wenden sich nun unsere Arbeitersportler an die übrige Arbeiterschaft und fordern sie auf, diese große sportlich interessante Veranstaltung zu besuchen.

Wasserstandsnachrichten am 27. August 1925.

Strom-Weichsel	26. 8.	27. 8.	Graudenz	+ ,	+0,94
Krakau	—1,64	—1,70	Kurzebrack	+1,40	+1,38
	26. 8.	27. 8.	Montauerspitze	+0,68	+0,00
Zawichost	+1,67	+1,60	Piechel	+0,63	+0,62
	26. 8.	27. 8.	Dirschau	+0,56	+0,54
Warschau	+1,42	+1,50	Einlage	+2,44	+2,28
	27. 8.	28. 8.	Schiewenhorst	+2,68	+2,66
Plock	+0,	+1,06	**Nogat-Wasserst.**		
	27. 8.	28. 8.	Schönau O. P.	+ ,	+ ,
Thorn	+ ,	+0,91	Galgenberg O. P.	+ ,	+ ,
Fordon	+ ,	+0,87	Neuhorsterbusch	+ ,	+ ,
Culm	+ ,	+0,81	Anwachs	+ ,	+ ,

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 27. 8. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,91 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 27. August. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 Pfd. 12,50—13,00 G., Roggen 118 Pfd. 9,25—9,50 G. Futtergerste 9,50—10,00 G., Braugerste 10,50—11,50 G., Hafer 8,50—9,00 G., kl. Erbsen 13,00—15,00 G., Viktoriaerbsen 16,00—20,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Verzogen nach
Holzmarkt Nr. 5 neben Restaurant Bieberstein
Dr. med. **Fritz Eisen**, Arzt
Sprechstunden: 9 bis 11 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Billigste Bezugsquelle
für Toilette- und Kernseifen, Waschmittel
Parfümerien Geschenkartikel
Seifenhaus Schlicht
Damm 14. Telephon 5609

Platten und Filme
werden entwickelt, Abzüge jeder Art angefertigt
A. Stock, Photograph, Breitgasse 74.

Tüchtige Putz-Verkäuferin
sucht Stellung.
Offerten unter **V. 3970** an die Expedition Volksstimme erbeten. (9089

Wir suchen
für leichte Kontorarbeiten
eine Anfängerin
für unsere Packerei einige saubere, flott arbeitende
junge Mädchen
und ferner
2 tüchtige Laufjungen
Kaffee Hag G. m. b. H.,
Berholdsche Gasse 4 9284

Provision u. Gehalt Mk. 10 bis 20
verdienen tüchtige redegewandte Herren, welche bei Landwirten gut eingeführt sind. (8948
Gefl. Offerten an Verlag „Der Tierfreund Göttingen i. Hann

Saub. Hausmädchen
gesucht. (9268
Poggenpfuhl 88, Laden.

Junger Kaufmann
sucht Beschäftigung als Bote, Registrator oder ähnliches. Offert. unt. 3996 a. d. Exp. (9301

Jung. Klavierspieler
sucht für die Abendstunden Beschäftigung. Off. u. 3998 a. d. Exp.

Anst. Mädch. od. Wwe.
find. saub. Schlafstelle, Töpfergasse 30, 2 Treppen.

Junge Frau sucht
Reinmachestellen
auch Kontorreinigung.
Madeia,
Häkergasse 43, 2 Tr.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Kneipab 37a, part. links.

Getrag. Kleider
Möbel, Nachlässe und Bodenrummel kauft
A. Specht,
Häkergasse 17. (9279

Tausche freundl. 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör im Zentrum, gegen 3-Zimmer-Wohnung oder 2 Zimmer und großes Kabinett, mögl. Rechtstadt. Angeb. unter 3999 an die Exped. der Volksstimme. (9306

Sonnig., gut möbliert. Vorderzim., elekt. L., v. 1. 9. zu vm. Mirch. Weg 9, part., Bielau.

Sonn. Stube, Kabin., Küche und Zubehör in Langfuhr zu tauschen gesucht gegen gleiche in Danzig. Offert. unter B. 3997 an die Exped.

Möbl. Zimmer m. Pens. an berufstät. Dame oder Herrn zu verm. Heil.-Geist-Gasse 116, 2.

Saub., freundl. möbl. Zimmer an berufstät. Herrn oder Dame zum 1. 9. oder später zu vermieten. Zu erfrag. Schichaug. 25, Hinterhaus, part., bei Rieck.

2 jg. Leute f. Schlafst. Jungferngasse 16, 2.

Schlafstelle
für Herrn frei (9276
Jungferngasse Nr. 14.

Wäsche
wird sauber und gut geplättet bei Reimann, Rammbau 34. (9272

Jede vorkommende Herrenschneiderei, Umwenden, Reparier., wird schnell u. billig ausgef. Katerg. 18, pt.

Feine Wäsche jed. Art wird sauber gewaschen, gerollt, geplättet und im Freien getrocknet. Fr. Jaunschewski, Schidlitz, Oberstr. 45, 2.

Wäsche wird in und außer dem Hause saub. gewaschen u. im Freien getrocknet. Kulling, Kleine Bäckergasse 9.

Schirme
werden gut und billig repariert (18 945
Häkergasse Nr. 14, Flureingang parterre.

Rohrstühle
werden schnell u. saub. eingeflochten von 3 G. an. Stühle werd. auch abgeholt. Hint. Adlers Brauhaus 4, 2. (9295

Polster- und Dekorationsarbeiten
werden billig u. sachgemäß angefert. (9283
Brügmann,
Ziegengasse Nr. 8.

Schneiderin,
saub. u. ekeg. arbeitend, empfiehlt sich in und außer dem Hause für Damengarderobe und Wäsche. (9290
M. Barsowski,
Krähenberg Nr. 10, 2.

Feine Wäsche
wird noch zum Wasch. u. Plätten angenommen. Oberhemden 70 Pfg., Kragen 30 Pfg. Off. u. 3989 an die Exp. (9288

Suche noch größeren Kundenkreis für (9224
Plättwäsche.
Oberhemd 40, Kragen durchweg 20 Pfg. Off. unt. 3986 an die Exped.

Arbeiter! Genossen!

Besucht die Leichtathl. Bezirksmeisterschaften

des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes am Sonntag, den 30. August d. Js., in der Kampfbahn am Werdertor. / Eintritt 50 Pfg.

Rheinische Woche in Danzig

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Jahrtausendfeier der Rheinlande in Danzig 1925

Montag, den 31. August 1925, nachm. 5½ bis 6 Uhr Einläuten des Festes durch sämtliche Kirchenglocken, nachm. 6—7 Uhr **Platzkonzerte** auf dem Langen Markt, Heumarkt, Hansaplatz, Uphagenpark sowie auf dem Marktplatz von Oliva und Zoppot.

Dienstag, 1. September 1925, nachm. 4 Uhr Rheinische Feier im Kurgarten Zoppot.

Mittwoch, 2. September 1925, abends 8 Uhr

Gedenkfeier

im groß. Saale des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses. (Eintritt 3.—, 2.—, 1.—, 0.75 G.)

Donnerstag, 3. Sept. 1925, abends 8 Uhr Wasserkorso und Lampionfahrt auf der Mottlau, Doppel-Konzert. Zutritt frei! (Schiffsplätze 0.50 G.)

Freitag, 4. Sept. 1925, abends 6 Uhr, **Bannerauffahrt** sämtl. Verbände u. Korporationen, abends 7 Uhr

Weiheabend

in der Kampfbahn Langgarter Tor. (Eintritt 1.50, 0.80, 0.50 G.)

Samstag, 5. September 1925, abends 8 Uhr, im **Kleinhammerpark,**

Rheinisches Volksfest

(Eintritt 1.50 G.)

Preis der Festschrift 1.50 Gulden. Dauerkarten einschließlich Festschrift 5 Gulden.

Vorverkauf in der **Geschäftsstelle Gr. Mühlengasse 5,** bei **Dix & Co.,** Milchkannengasse 26, **Zigarrenhaus Peter,** Langgasse 36, **Zigarrenhaus Schreier,** Breitgasse 128/129, **Medizinal-Drogenhaus** Grünes Tor, **Rahn, Akad. Buchhandlung,** Langfuhr, Hauptstraße 29.

18938 Der Hauptausschuß.

U.T

LICHT-SPIELE

Ehren-, Dauer- und Freikarten ungültig!

Täglich

4, 6, 8 Uhr

Uraufführung der großen Film-Operette „Weil Du es bist"

Hanni Weisse
Albert Paulig
Carl Beckersachs Lilian Weiß

Musik: Marc Roland

„Weil Du es bist" stellt auf filmmusikalischem Gebiet ein Novum dar, indem es die technische Lösung des restlosen Zusammenwirkens von Bild u. Musik bringt. Das Werk darf auch schon deshalb besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen, weil hier zum erstenmal die gesamte künstlerische Gestaltung eines Films durch den Komponisten — MARC ROLAND — selbst erfolgt ist.

Ferner: Der 2. Plastigrammfilm:

„Im Lunapark" und ein vorzügliches Beiprogramm. 18941

Texte der Lieder u. Schlager im Handprogramm

Vorverkauf 10-12 Uhr

Lammfell-Jacke bei nur **10.– G** wöchentlicher Teilzahlung

Solange Vorrat reicht!

Internationaler Pelz-Handel

Breitgasse Nr. 28, 1 Trp., Ecke Goldschmiedegasse

Seal-Elektrik 285.— G
Biberette 285.— „
Nerzmurmel 490.— „
Besatzfelle von 1.60 „
Pelzschals von 40.— „
Fuchskragen v. 28.— „
(imitiert) 18892

Unübertroffen

zur

Vertilgung

von

Mücken, Schwaben, Flöhen, Ameisen, Wanzen

in Wohnungen u. Ställen wirkt das jahrzehntelang bewährte

Pereat

Dose mit Zerstäuber nur 0.60 und 1.10 Gulden.

Drogerie am Dominikanerplatz

Junkergasse 1 und 12 an der Markthalle.

Photographiekasten, 9×12, alte **Violine, Sakkord. Zither** zu vk. Reichskolonie, Posadowskyweg 79b, 1 r.

1 Diplom.-Schreibtisch, dunkel, zerlegbar, neu, 8 Züge, **1 birk. Kleiderschrk.,** zerlegb., **Schlafsofa u. 1 Spieg.** z. vk. **Jopengasse 57, 1 Tr.**

Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen. Anzüge nach Maß von 120 G an. Beamt. Teilz. gestatt. **Konfektionshaus Ernst Röhl, G.m.b.H., Danzig, Breitgasse Nr. 128/29. Tel. 6372.**

Knickeier

sehr billig zu hab. bei Fisch, Johannisgasse

Eierkiste

Stück 80 Pfg. Fisch, Johannisgasse

Schreibmaschinen

gebrauchte, gut erhalten, verkauft (18711 **Felix Jacobsohn,** Langgasse 37, 1. Etage.

Chaisel., 90×190, fast neu, 55 G., zu verk. **Ferberweg Nr. 20,** Polsterwerkstatt.

Smoking, Frack und Gehrock, sowie zwei **Wintermänt.** b. z. vk. **Fox, Breitgasse 95, 2.**

Chaiselongues,

billig zu haben, **Reparaturen** an sämtlich. Polstersachen. **Weichbrodt,** Ulmenweg 5.

Neues Vertiko

für 55 G. zu verkauf. **Thom,** Fleischerg. 86, 1 Treppe. (9282

Spiegel m. Konsole

und Bücherschrank billig zu verk. (9285 **Vorstädt. Graben 19, p.**

Sofa u. Chaiselongue

preiswert zu verkauf. **Ketterhagergasse 9, pt.**

Sehr schöne Steppdecken, 2 Bettgest. mit Matr., à 85 G., **Kldr.-Schrank und Vertiko,** eich. Schreibt. 120 G., eleg. Plüschsofa, alles ganz neu, zu verkauf. **Vorst. Graben 15, 1 l.**

Piano

2 Monate gebraucht, Elfenbeinklav., herrl. Ton, sehr billig zu vk. **M. Kloß,** Langer Markt 8, 2.

Neue Chaiselongue billig verkäufl. **Eigenhausstr. 4, a. d. Hochsch.**

Bettfedern, 8 Pfd., gute, alte, sehr daunenreich, billig zu verk. Langf., **Bahnhofstr. 11b, 3 r.**

Bauftrabe

4,20 Meter lang, billig zu verk. Langf., Bahnhofstraße 11 b, 3 Tr. rechts.

2½jährige Schäferhündin (rassereinscharf) billig zu verk. Nachfrag. u. E. C. 15 an die Exp. d. Volksst.

Flamingo

Bühne und Film

Junkergasse 7 Tel. 6910

Ab Freitag, den 28. August 1925

Europa-Meisterschaften

Der größte Sportfilm der Welt

3 Teile, zusammen 10 Akte

I. Teil: **Turnvater Jahn**
II. Teil: **Der letzte Grenadier**
III. Teil: **Europa-Wettkämpfe**

unter Mitwirkung von 11 Nationen

Buster Keatons erste Flitterwochen

Lustspiel in 2 Akten

Deulig-Woche Nr. 35

Jeden Sonnabend, nachm. 2 Uhr

Gr. Kindervorstellung

Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt 18947

Wochentags Anf. 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.20 Uhr
Sonntags Anf. 3 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

3 Reklame-Tage

29. und 31. August und 1. September

Außergewöhnlich billige Preise

Moderne Mieder Leibhalter und Büstenhalter

in größter Auswahl

Benutzen Sie die günstige Einkaufsgelegenheit!

Korsett-Koss

Melzergasse 16

Vom Rathaus nur ½ Minute entfernt! 18943

Wissen Sie schon?

Im Konkurswaren-Verkauf kaufen Sie enorm billig:

Anzüge für Männer und Burschen
G 65, 58, 48, 36, 27 u. 18.75

Schweden-Mäntel für Winter u. Sommer
G 65, 55, 45, 42, 36 u. 28.50

Hosen G 12.50, 10.75, 9.50, 8.75, 7.50
„ 6.75, 5.50, 4.75, 3.50, 2.75

Eigene Maßanfertigung
Berufskleidung in großer Auswahl

„Gedania"

Lawendelgasse 9b

Gosda Schnupftabak garant. rein gekachelt
Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Wie ein Gebild aus Himmelshöhn
Ist hier der blanke Mond zu sehn.
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

18792

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!

Tom Mix, der König aller Cowboys, in

„[illegible] der Landstraße"

5 Akte [illegible]

Im Schatten der Moschee

Ein Schauspiel aus der Wüste in 6 großen, stark dramatischen und [illegible] Akten

Täglich 4 Uhr Sonntags 3 Uhr

Große Jugend-Vorstellung!

Zur Behebung der Geldknappheit!

Frage: Wer hat heute den vollen Betrag, eine elegante Bekleidung gegen bar anzuschaffen???

Antwort: Kein Mensch!!!

Schlußfolgerung: Also, fort mit jedem Vorurteil. Fort mit dem Dumm-Stolz!!!

Besuchen Sie, bevor Sie irgend einen Einkauf in der einschlägigen Branche tätigen, unser

Danziger Kredithaus f. Volksbekleidung

Danzig, Hundegasse 93

und überzeugen Sie sich von der strengen Realität unserer Firma.

Wir verkaufen: 18942

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion sowie Steppdecken, Gardinen u. Wäsche

aller Art zu den denkbar billigsten Preisen

gegen geringe Anzahlung und bequeme Teilzahlungen!

Wissen Sie es schon?

daß Sie gut erhalt. Maßanzüge, Kostüme, Herren- u. Damen-Mäntel und anderes in großer Auswahl **zu billigsten Preisen** haben können?

Kleiderbörse, jetzt Poggenpfuhl 87.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.